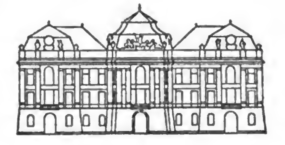
NACHRICHTEN ÜBER EINIGE PFERDE-RACEN, GESTÜTE UND REMONTEN IM...

Jean Baptiste fils Huzard







Nachrichten

über einige

Pferde-Racen,

Gestüte und Remonten

im

österreichischen Kaiserthume.

Von

Huzard, Sohn,

Thierarzte, correspondirendem Mitgliede der königl. Ackerbau-Gesellschaft, adjungirten Mitgliede des Gesundheits-Rathes in Paris.

Aus dem Französischen übersetzt, und mit kurzen historischen, berichtigenden und erläuternden Anmerkungen begleitet

von

Joh. B. Müller.

Wien, 1827.

Im Verlage bey Anton Doll.



Einleitung
des Uebersetzers.

Unter den berühmt gewordenen neuern Schriftstellern, die sich einer sorgfältigeren Forschung über Pferde gewidmet haben (denn schon die Griechen und Römer hatten auch in diesem Fache ihre Classiker) zählen wir Deutsche: Marx Fugger, Wolstein, Pessina, Prizelius, Schwabe, Amon und Andere.

Die Engländer haben deren ebenfalls eine gute Anzahl.

Die Spanier sind auch nicht zurück geblieben.

Die Italiener haben: Liberati, dann Scotti, Brugnone, und Andere.

Und bey den Franzosen glänzen die Bourgelat, Vitet, Lafosse, Chabert, Flandrin, die beyden Huzard, der ältere, und der jüngere, u. s. w.

Wenn sich nun ein Ausländer, wie Huzard der jüngere, über die Pferdezucht im österreichischen Kaiserstaate, und zwar nicht bloß in veterinärer, sondern auch in administrativer Hinsicht vernehmen läßt, so verdient das allerdings Aufmerk-

samkeit; und es dürfte somit die hier unternommene Uebersetzung seines im Titel angeführten Werkchens, das übrigens aus den in Paris erschienenen Annales d'Agriculture, Serie 2. T. XXI. abgedruckt worden, einiger Maßen gerechtfertiget seyn.

Dieses Werkchen aber für Oesterreich und seine Provinzen anziehender zu machen, hat es der Uebersetzer mit kurzen historischen, so wie mit berichtigenden und erläuternden Anmerkungen begleitet.

Die Sache an sich könnte gewinnen, wenn es dem Uebersetzer gelänge, bedeutendere, sich dem Fache ausschließend widmende, und also mehr gewachsene Männer, deren die österreichische Monarchie gewiß besitzt, ihrer Gleichgültigkeit für diesen Stoff zu entziehen.

Das Pferd ist in der That eines der interessantesten Geschöpfe, welches der Mensch seiner Herrschaft zu unterwerfen wußte. Der Reiche verdankt ihm ein höchst angenehmes Vergnügen; der Landwirth seinen Wohlstand; der Krieger nicht selten Ehre und Leben; und der Staat endlich selbst, Bedingungsweise, Daseyn, Sicherheit, Kraft.

Seit dem ersten Augenblicke seiner näheren Bekanntschaft, seit es bezähmt worden, und der Mensch sich dessen zu seinem Vortheile zu bedienen wußte, zeigte das Pferd so viele Gelehrigkeit, so vielen Muth, Anstand, Stärke und Behändigkeit, und gewährte so entschiedene Vortheile, daß es weniger zu verwundern war, da man es in der Fabelwelt,

so wie zu den Zeiten der Griechen und Römer auf den höchsten Gipfel der Auszeichnung erhob; als, da man es in unserer, durch Leichtsinn, Philosophie und Verkehrtheit sich seltsam auszeichnenden Zeit, mit übertriebener Sorgfalt verhätschelt, und mit unerhörten Martern quälet. *)

Was in den verschiedenen Reichen in die unser Welttheil getheilt ist, für die Pferdezucht geschah, kann in diesen Blättern wohl nicht berührt werden; was aber die Beherrscher des österreichischen Kaiser-

---

*) Es ist die Fabel des Pegasus, später aber, aus der Geschichte bekannt, daß Darius, weil er die Erhaltung des persischen Thrones dem Muthe, und der Tapferkeit seines Leibpferdes verdanken zu müssen glaubte, dieses wie einen König ehren ließ; daß Nero das seine zum Bürgermeister ernannte; daß Caligula sein Leibpferd an seinem eigenen Tische füttern, ihm aber auch einen Stall von Marmor erbauen, Krippen von Elfenbein, und Trinkgeschirre von Gold machen, und daß er es mit Purpur bedecken ließ.

Eben so bekannt mag im Contraste das Benehmen des Engländers M. Prampton seyn, der wie es Knobelsdorf in seinem Buche über die Pferdezucht in England, Berlin 1820 erzählt, seinen Hengst Dragon, denselben dessen Schlaf er vordem mit zärtlicher Sorgfalt ängstlich bewachte, trotz aller gegen Mißhandlungen der Thiere, nahmentlich der Pferde, in England bestehenden Staatsgesetze, nach einem Tages vorher zurückgelegten und gewonnenen Wettlaufe entmannt, und noch blutend, gleich nach vollzogener Operation neuerdings zu einem zweyten Wettlaufe grausam aufgestachelt hatte. — Das Thier gewann abermahls den Preis, aber es hatte mit dem Ziele zugleich den Sieg, und — den Tod errungen! —

staates dafür gethan, welch' rastlose Sorge Sie der Veredlung und Verbesserung der Pferde-Racen in früheren Zeiten sowohl, als in unseren Tagen gewidmet haben, wie die Veredlung und Verbesserung der Pferde, mit jener der Schafe eigentlich von Oben herab, und zwar größten Theils auf Kosten des Privat-Vermögens dieser väterlichen Regenten, so wie, wenn der Ausdruck erlaubt ist, zum Theile auf Rechnung ihrer Civil-Liste ausging; wie die k. k. Hof-Gestüte eigentlich als die wahre Pepinière für die Veredlung der Pferdezucht in der österreichischen Monarchie erscheinen; wie es durch die unabläßige Sorgfalt der großen Maria Theresia, Ihres erhabenen Sohnes des energischen Kaiser Josephs II. und Seines der Welt zum Friedens-Engel gegebenen allgeliebten Neffen, des ersten Kaisers von Oesterreich Franz des I. *) endlich dahin gedieh, daß nahmentlich der Pferdeankauf im Auslande unterbleiben, und nun alle Waffengattungen mit Pferden für ihren Bedarf im Lande selbst versehen werden können; das wird in diesen Blättern in gedrängter Kürze dargethan werden; das wird künftigen Annalen Stoff der Bewunderung seyn.

---

*) Eine zu Paris im Jahre 1814 geprägte Medaille mit der Aufschrift „Ange de Paix" verewiget diese Wahrheit.

Vorwort

des Verfassers.

Indem die bey verschiedenen Völkern bestehenden Einrichtungen unter sich verglichen werden, läßt sich eine Theorie für die vorzüglichsten Gegenstände des öffentlichen Haushaltes gründen. Die Pferdezucht ist einer dieser vorzüglichsten Gegenstände; denn eine Nation die keine Pferde hätte, würde eines der kräftigsten Mittel des Reichthums entbehren, und würde, was nicht weniger Berücksichtigung verdient, auf dem Continente vielleicht außer Stande seyn, ihre Unabhängigkeit zu behaupten.

Unter diesen Beziehungen bilden in größeren Staaten, die Gestüte einen Zweig der öffentlichen Verwaltung.

Der Zweck der gegenwärtigen Arbeit, womit man zugleich von dem Nachricht gibt, was in dieser Hinsicht bey einem benachbarten Volke besteht, ist die Auffindung der Quellen dieser Art von Producten des Bodens zu erleichtern.

Präliminar-Ansichten.

Die Race der Hauspferde bildet in der Naturgeschichte offenbar nur eine Varietät; denn alle Pferde paaren sich unter sich, und bringen Wesen hervor, die wieder geeignet sind ihres Gleichen zu erzeugen, so verschieden auch die Paarung unter den väterlichen und mütterlichen Racen seyn mag.

Ich bin hier keines Wegs gesonnen, eine Prüfung der Art vorzunehmen, wie sich diese Varietäten bilden, und sich daurend erhalten. Es ist bekannt, daß Clima, Locale, vor allem aber menschliche Wartung und Pflege ihnen vorzügliche Richtung geben, und daß sie sich nur in so fern dauernd forterben, als die Umstände welche sie hervorgebracht haben, immer dieselben bleiben. Ich will hier bloß darthun, daß man die Racen sehr ausführlich beschreiben, und daß man bey diesen Beschreibungen in die kleinsten Details eingehen müsse.

Die Kennzeichen der Pferde-Racen findet man nur in den Abstufungen der Größe, in der Verschiedenheit der Formen, und in den Farben. Da jedoch mehrere dieser Kennzeichen fast immer bey verschiedenen Racen zugleich angetroffen werden; so geht hervor, daß eigentlich nur wenige Racen so bestimmte Kennzeichen an sich tragen, daß sie aus dem ersten Anblick zu erkennen wären. In der That, man versammle mehrere Individuen einer und derselben Race, stelle sie neben einige Gruppen, von mehreren ande-

ren Racen, und man wird finden, daß der Charakter welcher die erste Gruppe von der zweyten unterscheidet, dem Charakter mit der dritten und vierten Gruppe gemein ist, und sich von diesem wieder nur durch irgend ein anderes Kennzeichen unterscheidet. Im Ganzen werden also wenigstens zwey Kennzeichen die ersten Gruppen von den Andern unterscheiden. Es versteht sich also, daß dieses Ganze des Unterschiedes um so verwickelter seyn müsse, und um so weniger bemerkt werden könne, je mehr solcher Gruppen unter einander verglichen werden; es versteht sich weiters, daß, wenn es schon nicht schwer hält, einige Gruppen zu unterscheiden, dieser Unterschied bey einer größeren Anzahl desto schwerer gemacht werden könne.

Wenn sich nun diese Zahl auf alle vorhandenen Racen erstreckt, so ist die Schwierigkeit des Unterschieds um so größer, dann darf aber auch bey der Pferde-Race die beschrieben wird, nicht ein Kennzeichen unbeachtet bleiben; weil gerade das anscheinend Geringfügige nicht aufgeschriebene Kennzeichen dasjenige seyn könnte, welches die Race eigentlich bezeichnet.

Das ist die Lage in der sich jeder befindet, der eine Race beschreiben will. Er vergleiche die Race mit allen andern, und vernachlässige es nicht, auch nur das geringste charakteristische Kennzeichen genau zu bemerken.

Wenn es nun aus den angeführten Gründen gleich unerläßlich bleibt, keines der Unterscheidungs-Zeichen zu übersehen, so sind diese doch wieder nicht von gleicher Wichtigkeit. Mehrere darunter werden nur bey einzelnen Pferden haftend getroffen, mehrere sind zwar nicht von ganz eigener Art, aber doch vielfältig, daher auffallender, darum müssen sie bey der Beschreibung besonders hervorgehoben werden. Ich habe dieses in der gegenwärtigen Nachricht mit durchschossenen Lettern gethan.

Wenn man eine Gruppe von Thieren vergleicht, so

bemerkt man die Kennzeichen welche sie unterscheiden, sehr leicht; wenn man aber einzeln stehende Individuen beurtheilen soll, dann häufen sich die Schwierigkeiten ihre Race zu bestimmen. In der That sind auch die Kennzeichen nach denen sich die Racen unterscheiden, in so ferne diese Kennzeichen in der Größe, in den Formen, und der Farbe des Thieres beruhen, nicht allein bey Individuen ein und derselben Race bis zu einem gewissen Puncte veränderlich, sondern sie sind auch nicht immer fortdauernd, bleibend, so daß man sie nur selten beysammen findet, und sie manchmahl gerade bey solchen Individuen vermißt, welche sich durch den Typus ihrer Race, von dem einer andern benachbarten Race unterscheiden.

In diesem Falle wird es unmöglich solche Individuen bestimmt zu erkennen, wenn man nicht die Wahrzeichen ihrer Race, und jener Racen die ihnen am nächsten kommen, mit der größten Sorge und Genauigkeit studiert, wenn man sich nicht dazu geeignet gemacht hat, das Ganze der dem Thiere eigenen Charaktere oder Kennzeichen in Gedanken zu realisiren, und daraus jene zu abstrahiren, welche einer der Racen eigen sind; so daß man sich zwey Hauptbilder von Kennzeichen macht, unter denen das Bemerkbarste sich auf die Race bezieht, aus welcher das zu beurtheilende Thier hervorging.

Man sieht, daß sich in diesem Falle die Race nur mittelst einer Hauptübersicht von Kennzeichen, oder Charakteren erkennen lasse, und daß man zu dieser Hauptübersicht nur durch eine möglichst genaue Beschreibung aller Kennzeichen gelangen könne.

Ich habe hier bereits erwähnt, daß sich die Racen nur dann bleibend erhalten, wenn die Ursachen, die sie hervorgebracht haben, immer dieselben bleiben. Nun verändern sich aber diese oft, daher bilden sich auch leicht Unter-Racen. Diese zerfallen wieder in Andere und

bilden in Verbindung mit wieder andern Unter-Racen solche Vermischungen, daß die ursprünglichen Racen darüber verloren gehen, wenn man nicht die ursprünglich reinen Stämme zu bewahren, und somit die Ursachen zu erneuern trachtet, welche diese Racen hervorgebracht haben. Die Schwierigkeit besteht also nicht darin, neue Racen unter den Hauspferden hervorzubringen, sondern überhaupt solche Pferde zu ziehen, welche für die Dienste, die man von ihnen erwartet, brauchbar sind. Natürlich kann man also die schon bestehenden, wenn sie ihren Bestimmungen entsprechen, nicht sorgfältig genug in Ehren halten, und bewahren.

Die Leichtigkeit, Unter-Racen hervorzubringen, macht, daß es ihrer fast eben so viele als Gestüte gibt. Ich habe eine Beschreibung der eigentlichen wahren, und wohl abgesonderten Racen, aus welchen *) alle Andern hervorgingen, nützlich zu seyn erachtet. Wenn diese Racen, setzte ich voraus, gut sind, so werden die Unter-Racen davon, welche die Eigenthümlichkeit des Typus der ursprünglichen Stämme in einem höheren Grade in sich vereinigen, noch besser seyn, sind sie schlecht, so verdienen die Unter-Racen keine Beachtung. Ich glaube auch der Kreuzungen der Racen unter sich, nur in so ferne erwähnen zu sollen, als die Producte, welche daraus resultiren, dazu dienen, neue Producte hervorzubringen, welche den Vorzug vor den älteren verdienen. Das sind die Gründe die mich bestimmten, die in dieser Nachricht erwähnte Beschreibung der Racen, weitläufig zu entwickeln; darum habe ich auch hier nur so wenige Haupt-Racen angenommen.

---

*) Im österreichischen Kaiserstaate.

Anmerk. des Uebersetzers.

Vielleicht frägt man aber, wie die ursprüngliche Race von den Unter-Racen, die sie hervorgebracht hat, zu unterscheiden sey? Diese Unterscheidung, und eigentliche Bestimmung läßt sich nur dann machen, wenn man eine sehr große Anzahl von Pferden gesehen hat. Die Vereinigung der gleichartigsten Thiere wird also ohne Zweifel die Race, und die Vereinigung der Andern, die Unter-Racen bilden, welche letztere so zu sagen, nur die Ausnahme von der Regel ist; und weil denn diese Unter-Race nicht so lange als die ursprüngliche besteht, so wird sie auch in ihren Formen weder so standhaft bleiben als jene, noch Producte liefern, die sich unter sich so sehr gleichen. Diese Gleichförmigkeit kann also nur durch lange fortdauernde Erbschaft erreicht werden. a)

---

a) Gewiß dürfte die Fortdauer, oder Forterbung der Race, außer der gleichförmigen Wartung und Pflege des Thieres, wohl vorzüglich darauf beruhen, daß kranke, mit Mängel und Gebrechen behaftete, nicht vollkommen organisirte Pferde, möchten sie übrigens selbst von den Nejdis Arabiens herstammen, *) zur Paarung, oder Fortpflanzung nicht zugelassen werden, und daß man von dem Wahne zurückkomme, als ob sich dieser oder jener Natur- oder Constructions-Fehler des Vaters oder der Mutter, z. B. zu lange Fesseln, schlappe Ohren, Engbrüstigkeit u. s. w. durch mehrere Vollkommenheit des Einen der Geschlechter (des Beschälers oder der Stute) in diesen Theilen, verbessern ließe.

*) Neid, der Nahme des Pferde-Stammes der Nejdis, oder Nedsjedis, ist die ausgedehnteste Provinz in Arabien, und das Land der vortrefflichsten Pferde. Sie haben deren eine Menge Racen, und wer die ausgezeichnetsten derselben kennen, so wie überhaupt darüber mehr wissen will, der lese: Voyage de l'Inde, à Chyras par le Golfe persique, Bouchir, Kazroum et retour à Bombay etc. Trad. de l'Anglais de Mr. Scott-Waring (1803—1806. Paris 1813.

Allgemein theilen die Pferdezüchter in Deutschland die Racen in zwey Classen ein, nähmlich in gemeine und edle Pferde. Ich behalte diese Eintheilung, welche mir die Bessere zu seyn scheint, bey.

Im ersten Capitel spreche ich von den gemeinen Pferde-Racen, aus welchen die große Masse der Pferde (im österreichischen Staats-Gebiethe) besteht, und die also die eigentlichen Hülfsmittel des Staates sind.

Im zweyten Capitel beschreibe ich die Racen der edlen Pferde, die man gewöhnlich größten Theils in Privat-Gestüten zieht, und nehme dann Gelegenheit diese Anstalten und ihre verschiedene Einrichtung darzustellen.

Darüber wären gründliche Ansichten und Nachrichten erfahrener und sachverständiger Männer wünschenswerth.

Was die Beurtheilung des Pferdes betrifft, sie möge sich auf die Race oder den Gebrauch beziehen, so dürfte vor Allem nöthig seyn, viele Pferde gesehen zu haben, und nicht nur den Endzweck oder den Dienstgebrauch zu welchem das Thier verwendet wird, genau und so detaillirt als möglich zu kennen, sondern auch, die für jeden Gebrauch nöthige Structur, so wie überhaupt die Forderungen, die sich an das Thier vernünftigerweise machen lassen, wohl einzusehen.

Zwar weiß man das Pferd, seitdem man die Vortheile und die Dienste, welche es in häuslicher und in landwirthschaftlicher, in militärischer, und in industrieller Hinsicht gewährt, im Allgemeinen zu beurtheilen; aber diese Vortheile, und diese Dienstleistungen werden durch Luxus und Noth so nüancirt, daß auch hier der Mangel einer einfachen aber gründlichen Darstellung von Sachverständigen, sehr fühlbar ist.

Anmerk. des Uebersetzers.

Die Gestüte der kaiserlichen Familie b) als die wichtigsten, haben vorzüglich meine Aufmerksamkeit gefesselt.

Im dritten Capitel endlich handle ich von den Gestüten des Staates, ihrer Verwaltung, und den Verbindungen in welchen sie zum Ackerbaue, und zur Pferde-Recrutirung (Remonten) stehen.

Erstes Capitel.

Pferde von gemeinen Racen.

Zwischen den gemeinen und den edlen Pferde-Racen läßt sich in der österreichischen Monarchie die Gränz-Linie sehr leicht bestimmen. Die in den Privat-Gestüten gezogenen Pferde sind, wenn gleich manchmahl unter ihnen auch gemeine vorkommen, und wenn sie gleich, sobald sie ihre Geburtstätte verlassen, in die andere Classe übergehen, dennoch die edleren.

Die Pferde welche größten Theils von dem Bauer gezogen werden, gehören zur Race der gemeinen Pferde.

Böhmische und mährische Pferde.

In Böhmen und Mähren werden die schönsten Pferde gezogen. Ein großer Theil derselben ist gewandt, und groß genug, um die schwere Cavallerie zu remontiren; was von dieser Waffe in beyden genannten Ländern wirk-

b) Soll heißen die k. k. Hof-Gestüte, denn der k. k. Familien-Fond besitzt Schäfereyen, aber keine Gestüte.

lich geschieht. Wenn die einst aus Böhmen und Mähren bezogenen Pferde sich ehedem durch ihre ganz eigenen Formen ausgezeichnet haben; so sind diese Formen jetzt verschwunden. Die Gestüte-Verwaltung hat durch die Sorgfalt, die Depots der Hengsten für diese Provinzen mit solchen Vätern zu versehen, welche sie geeignet hielt, große und vor Allem, für die Truppe brauchbare Pferde zu erzeugen, ohne sich viel um die Race zu bekümmern aus welcher diese Stammhengste entsprossen sind, eine solche Durchkreuzung der Racen herbeygeführt; daß die Formen sich nicht mehr auch nur eine Generation hindurch forterben, wodurch also die Pferde dieser Provinzen keine für sich bestehende Race bilden können. Indeß lassen sie sich von den übrigen gemeinen Pferden der anderen Provinzen des österreichischen Staates, durch ihre höhere Leibesgestalt vereint mit leichten, freyen, ziemlich ungezwungenen Formen erkennen. Im Ganzen finden sich welche, die zu Reitpferden für Cavallerie-Officiere geeignet sind.

Pferde-Race der Gegend von Salzburg.

Salzburg im Gegensatze liefert eine Pferde-Race von ausgezeichneten Kennzeichen. Diese Zeichen sind folgende.

Farbe. Rappen, oder sehr dunkel Braun, doch schmutzigen Ansehens, mit weißen Zeichen.

Größe, zwischen 14 Faust $3\frac{1}{2}$ Zoll und 16 Faust $2\frac{1}{2}$ Zoll. c) (d'un métre cinquante cinq à soixante dix centimetres.)

---

c) Nach Nelkenbrecher, 1 Metre = 3 Schuh 1 Zoll $11\frac{1}{2}$ Linie, Wienermaß. 1 Centimetre, ist der hundertste Theil eines Metres, also bey 4 Zoll — Wienermaß. 1 Faust (österreichisches Pferdemaß) = 4 Wienerzoll. 3 Faust = 1 Schuh.

Leib, ein wenig schmal, und lang.
Muskeln, hervorstehend, ausgezeichnet.

Kopf, stark, die Haut dick, mit langen Haaren bewachsen.

Ohren, lang.
Augen, mittelmäßig.
Nasenlöcher, mittelmäßig.
Stirne, breit.
Vorkopf, 1) gerade Nase, manchmahl ausgetieft.
Kinnladen stark, dick.
Kehle, 2) enge.
Hals, mittelmäßig.
Mähnen, dicht.
Brust, breit.
Schultern, gut geformt.
Widerrist, hervorragend, erhöht.
Bauch, wenig entwickelt.
Rücken, voll Muskeln.

Kreuz (die Kruppe) kurz, zu beyden Seiten ausgebreitet.

Hüftbeine, vorragend.
Schweif, nicht sehr mit Haaren besetzt,

Extremitäten (die äußersten Enden des ganzen Körpers) stark.

---

1) Das ist der ganze Theil des Kopfes, der sich von der Stirne bis zu den Nasenlöchern herabzieht, dessen Grundlage das Bein über den Nasenlöchern bildet.

2) Der Theil zwischen den Kinnladen (Ganaschen).

Schenkel . . . . } gut geformt.
Vorderrist (Vorarm) . , . .
Kniekehlen 3) . . . .
Knie 4) . . . .

Sprunggelenke 5) . . . . . } dicht mit Haaren bewachsen.
Köthen 6) . . . .
Fesseln 7) . . . .

Hufe, stark, doch wohl gestaltet.

Diese Pferde für den schweren und leichten Zug geeignet, sind es weniger um Kriegs-Karren (Fuhrwesens-Wägen) vorgespannt zu werden. Dazu wären nur einige der Kleineren unter ihnen tauglich.

Andere gemeine Pferde-Racen.

In den Thälern der österreichischen, der steyerischen und selbst der kärnthnerischen Gebirge trifft man noch eine

---

3) Die Knochenfügung des untern Schenkeltheiles, welche die Fußwurzel-Beine (Os tarsiens) zur Grundlage hat. Die Spitze der Kniekehle bildet bey den Naturforschern die Ferse.

4) Die Knochenfügung welche den Zoologen gemäß, der Handwurzel des Menschen gleichkömmt, deren Grundlage das Handwurzel-Bein (Os carpiens) ist.

5) Sprunggelenke wird jener Theil der Hinterfüße genannt, der bey der Knochenfügung der Kniekehlen beginnt, und den Mittel-Fußknochen (Os metatarsiens) zur Grundlage hat; bey den Vorderfüßen ist es der Theil, der beym Knie anfängt, und das Mittel-Vorderhand-Bein (Meta Carpiens) zur Grundlage hat.

6) Die Zusammenfügung der Mittel-Fußknochen, und Mittel-Vorderhand-Beine, mit dem Fesselbeine (phalangiens).

7) Erstes Fesselbein.

Anmerkungen des Verfassers.

Race von Zugpferden an, die sehr stark, und doch auch für das leichtere Fuhrwerk geeignet sind. Sie unterscheiden sich von der vorgehend beschriebenen salzburger Race durch die Farbe, die Braun und Fuchsroth ist. In den Gebirgen Oesterreichs findet sich die braune und fuchsrothe Farbe noch erhöhter. Diese Thiere können nur eine Unter-Race jener von Salzburg seyn. Obschon durch ihre Größe und ihre breite knochigte Gestalt ausgezeichnet, fallen sie durch die Entwickelung ihrer Muskeln weniger auf, als unsere gemeinen Pferde-Racen in Boulogne, in Bretagne und selbst in der Franche Comté. d)

In eben diesen Gegenden findet man eine andere gemeine Pferde-Race, welche kleiner, aber für jeden Gebrauch geeignet ist. Sie ist zu Reitpferden, zum Dienste der leichten Cavallerie gut, und ihre Zahl nimmt zu, je näher man den Gränzen Ungarns kommt, wo der Boden durch Ackerbau weniger cultivirt ist, wo man eine große Ebene durchfliegt, und Brachfelder im Rücken läßt. Eben diese Pferde-Race findet sich in Siebenbürgen wieder.

In allen diesen Ländern müssen die Pferde auf den Gemeinde-Weiden heranwachsen, wo ihnen sowohl ihre große Anzahl, als auch die Zahl ihrer übrigen vierfüßigen Genossen weder hinlängliches noch gedeihliches Futter gewährt. Fast nie mit Körnern gefüttert, bloß von ein wenig Stroh oder Heu im Winter, von der Weide im Sommer genährt, unablässig angestrengt, sehr jung schon angespannt, können sie seit einer Reihe von Generationen die Größe nicht mehr erreichen, deren sie fähig wären; sie bleiben klein, sind oft mißgestaltet, und können niemahls grö-

---

d) Hier scheint der Verfasser von seinem Patriotismus hingerissen worden zu seyn.

Anmerk. des Uebersetzers.

ßeren Zwecken dienen, oder Luxus-Pferde werden. Diese Pferde gleichen sich in Oesterreich, in Ungarn, in Steyermark, und in Siebenbürgen, überall; sie sind nach Verhältniß der Güte der Weiden, weniger groß und bilden immer eine abgesonderte und sehr verbreitete Race. Ich nenne sie die ungarische Pferde-Race, weil man ihres Gleichen in Ungarn am meisten antrifft.

Gemeine ungarische Pferde-Race.

Farbe, braun, fuchsroth.

Größe, zwischen 14 Faust — Zoll, und 14 Faust 2 bis 3 Zoll. (d'un métre quarante quatre à cinquante Centimetres) nach altfranzös. Maße 4 Fuß 5 ½ Zoll bis 4 Fuß 7 ½ Zoll.

Muskeln, trocken, ausgezeichnet.

Kopf, stark, dürre.

Ohren, mittelmäßig.

Augen, groß.

Stirne, breit.

Vorkopf, gerade.

Kinnladen, stark.

Kehle, breit.

Mähne, wenig dicht.

Brust, hoch, in der Gegend des Abhanges sich zurück gegen die Schultern dehnend.

Schultern, wohl geformt, trocken.

Widerrist, hervorragend, erhaben.

Bauch, groß.

Rücken, gerade, muskulös, Rückgrad hervorragend.

Kreuz, nach beyden Seiten ausgebreitet, in der ganzen Länge des Körpers fühlbar, ein wenig abgeschnitten.

Schweif, nicht gut angesetzt, aber gut getragen, nicht sehr mit Haaren bewachsen.

Extremitäten, stark, trocken, voll Muskeln, mit wenig Haaren bewachsen, die Hinterfüße ein wenig auswärts gewendet, machen das Thier, was man von hinten geschlossen nennt, kuhbeinigt.

Schenkel . . . . . Vorarme . . . . Sprunggelenke . . .	breit, gut geformt.

Kniekehlen, Knie, Knochenfügung, im Allgemeinen stark und rein.

Köthen (Knöchel) . . Kronbeinmuskel (Sporn) Köthenzopf . . . . . Fesseln	etwas behaart aber trocken, ohne Steingallen nicht geschwollen.

Hufe, wohlgestaltet, hart.

Diese Pferde sind nicht schön, aber sie sind gut, daurend, allen Lasten, allen Entbehrungen gewachsen, jeder Witterung trotzend, mit einem Worte, hart. Die größten unter ihnen geben gute Pferde für die leichte Reiterey, denen die gewöhnliche militärische Fütterung, selbst in Kriegszeiten, vortrefflich zusagt.

Zwischen den Racen der größeren und stärkeren Wagenpferde, und der hier erwähnten kleineren ungarischen Pferde-Race, gibt es noch viele Pferde von verschiedener Größe, und von verschiedenen Formen, unter denen man für die schwere Reiterey einige brauchbare findet. Allein, wenn man die Unterabtheilungen weiter fortsetzen wollte, so würde man eine unendliche Verschiedenheit von Unter-Racen antreffen, die eben so veränderlich sind, als sich die Gegenden, und die Generationen ändern. Diese gemeinen Pferde biethen zwar dem Staate gute Hülfsmittel, verdienen aber dessen ungeachtet, die Aufmerksamkeit der Fremden nicht.

Zweytes Capitel.

Pferde von edlen Racen, Privat-Gestüte.

Fast in allen Gegenden der österreichischen Monarchie mit Ausnahme des salzburgischen Gebiethes, haben die Großen, die Grundbesitzer ihre Privat-Gestüte. In diesen Anstalten werden die schönsten Reit- und Wagenpferde gezogen, welche die Deutschen, edle Pferde nennen.

Der Eigenthümer einer Stuterey zieht jene Art Pferde, die ihm am besten gefällt, und die Sorge die man in jeder solchen Anstalt anwendet, diese oder jene Art von Pferden hervorzubringen, bringt auch wieder fast eben so viele Unter-Racen hervor, als es Gestüte gibt. In jenen der begütertsten Eigenthümer zieht man gewöhnlich zwey Sorten Pferde, nähmlich Wagenpferde, und Reitpferde. Ich werde auf die Beschreibung der vorzüglichsten dieser Racen zurückkommen, sobald ich mich erst über die Art der Verwaltung der Privat-Gestüte ausgesprochen habe.

In einem Lande, das unter der Lehens-Verfassung steht, vor Allem, in Ungarn, wo die, in große Besitzungen getheilten Gründe, nur dem Adel, und darunter wieder oft nur den erstgebornen Söhnen angehören können; ist der Boden, aus Mangel an Bevölkerung im Allgemeinen wenig bearbeitet. Diese großen Besitzungen werden gewöhnlich in vier Theile getheilt. Einen Theil haben die Bauern zu ihrem individuellen Nutzgenusse; ein anderer Theil ist ihnen gemeinschaftlich, und Vergleichsweise, mit einer Art Contract, für die Nahrung ihres Viehes, ihrer Pferde, ihres Geflügels überlassen; den vierten Theil endlich bilden Huthweiden, wo der Grundeigenthümer so

viel Horn- und Schafvieh hält, als er vermag, und wo er auch seine Stutereyen hat. e)

Die Gestüte befinden sich also nur auf uncultivirtem

e) Dem Verfasser scheint nicht bekannt zu seyn, daß im Complexe des österreichischen Kaiserstaates die Lehen im Allgemeinen, bereits in Allodial-Güter verwandelt sind, und wo dieß noch nicht der Fall wäre, das Lehen so wenig drückend ist, daß davon beynahe nur mehr der Nahme übrig blieb. Die Unterthanen in den österreichischen Provinzen sind freye Menschen, in ihren Handlungen nur durch die bestehenden Gesetze gebunden. Sie sind vollkommen nutzbare Eigenthümer ihrer unterthänigen Realitäten. Sie können ihre Gründe nach der, ihnen als die Vortheilhafteste erscheinende Art benützen, veräußern, verpfänden, ihre Producte nach Willkühr verkaufen, sich den benöthigten Natural-Bedarf von wem sie wollen beyschaffen; und dieß alles ohne obrigkeitlichen Zwang.

Wenn übrigens in Ungarn dem Grundherrn das Verkaufsrecht, zu den von Fremden bedungenen Preisen, und für seinen Hausbedarf zusteht; wenn die Einwohner dieses Landes im Allgemeinen nicht so thätig als jene der nördlicheren Provinzen des Kaiserstaates sind; so muß dagegen bemerkt werden, daß die Grundbesitzer selbst, und zwar ihres eigenen Vortheils wegen (den die große Zahl der Aufgeklärten unter ihnen gewiß nicht verkennt) den Unterthanen alle nur möglichen Erleichterungen angedeihen lassen; und daß wenn die Gesammtzahl der Einwohner dieser südlicher gelegenen Provinzen weniger thätig ist, als jene der nördlichen, sie dieses Schicksal mit allen südlicher gelegenen Bewohnern theilen, überdieß aber von ihrem gesegneten Boden auch ohne ihr angestrengteres Zuthun mit Subsistenz-Mitteln so reichlich versehen werden, daß sie eher darauf denken müssen, sich ihrer Producte zu entledigen, um für die Gaben des nächsten Jahres Raum zu gewinnen, als sich durch angestrengtere Arbeit eine Vermehrung derselben zu verschaffen.

Anmerk. des Uebersetzers.

Boden, oder auf solchem, den man eben nicht besser zu benützen weiß, und es verwenden die Oesterreicher, von den Vortheilen die man aus veredelter Schafwolle zieht, überrascht, seit einer Reihe von Jahren, vornähmlich seit dem Jahre 1814 ihre Mühe und Sorgfalt fast ausschließlich auf diesen Theil der Landwirthschaft, auf die Schafzucht. Die Zahl der Schafe hat sich auf diesen nicht cultivirten Gründen beträchtlich vermehrt, während sich die Gestüte vermindert haben. Die Producte der letzteren sind also nicht so vortheilhaft als jene der veredelten Schäfereyen. f).

---

f) Die Schafe, und ihre Producte sind seither im Werthe gestiegen, die Pferde im Preise gefallen. Das kann und wird sich abermahls ändern. Indeß bleibt die auf Erfahrung gegründete Wahrheit fest; daß es weniger Mühe und Sorgfalt koste, Schafe und ihre Producte zu ziehen, zu veredeln, zu verbessern, als Pferde; daß das Schaf in seinem 6—8ten Jahre schon sehr im Sinken ist; während das edlere Gestütpferd in diesen Jahren erst seine wahre Blüthenzeit erreicht hat; daß die allgemeiner gewordene Veredlung der Pferde, sie weniger selten, daher wohlfeiler mache, folglich den Kostenaufwand eines edlen und zahmen Gestütes außer Verhältniß setze. Unsere größeren Güterbesitzer treiben nun das, was ihnen mehr Vortheil bringt, die Schafzucht, auch mit mehr Eifer; scheinen aber dessen ungeachtet (das zeigen ihre Einrichtungen, und dieß ist nahmentlich auf den weitläufigen eben so musterhaft als ausgezeichnet dirigirten Gütern des Herrn Fürsten Joseph Palffy zu Malaczka (Blasenstein, Detrekö) u. s. w. in Ungarn, so wie auch auf andern Gütern vornehmer Private in Böhmen, und Mähren der Fall;) die Pferdezucht nicht nur nicht außer Acht zu lassen, sondern ihren eigentlichen Bedürfnissen näher zu stellen, indem sie zugleich die etwas zurückgesetzt gewordene Hornviehzucht neuerdings ins Auge nehmen, zum eigenen, in ein ordentliches System gebrachten Wirth-

Die Pferde werden den größeren Theil des Jahres über, in Freyheit, und unter freyen Himmel belassen, die Hengstfüllen bilden eine eigene Truppe, eben so die Mutter- und die Stutenfüllen zusammen. Die Hengste werden nur während der Sprungzeit auf der Weide belassen, die übrige Zeit des Jahres werden sie als Reit- oder Wagenpferde verwendet. Auf der Weide werden die Thiere von einem, oder mehreren Männern gehüthet. Diese Hirten (Tsikos) halten ihre Pferde am Seile zur Weide, und reiten sie dann, um die zerstreuten Pferde-Truppen zusammen zu treiben, oder um sie von einem Platze zum andern

---

schaftsbetriebe aber, ausschließend nur starke, kräftige Stuten verwenden, die sie von gut gewählten Hengsten belegen lassen, und so den Vortheil der Gestüte mit dem Nutzen der Landwirthschaft in Verbindung setzen.

Ob dadurch die Pferdezucht im Allgemeinen gewinnen, ob sie auf diese Weise nicht den Staatsvortheilen noch mehr angepaßt werden, ja, ob nicht sogar die Pferdezucht selbst (vorzüglich bey dem wünschenswerthen, und eigentlich unerläßlichen Fortbestande der k. k. Hof-Gestüte, welche neben dem, daß sie dem allerhöchsten Hofe die zu seinem Glanze nöthigen schönen Pferde liefern, als die wahre Pepiniere für veredelte Zuchthengste zu betrachten sind) der Vollkommenheit näher gebracht werden könne: darüber wird die Erfahrung ohne Zweifel bald das Nähere an die Hand geben. — Immerhin dürften wir weiter kommen, wenn wir uns die Mühe erspart haben werden, zu machen, was sich am leichtesten selbst macht, ohne allenthalben helfend und ordnend eingreifen zu wollen, um dadurch der Unordnung unserer Anordnungen zu begegnen, oder wie sich ein Schriftsteller der neueren Zeit ausdrückt, wenn wir zu der Einsicht gelangt seyn werden, »daß wir eigentlich gar nichts dabey zu thun haben, damit Eichbäume keine Citronen tragen, und der Kohlsaame nicht etwa gar als Klee aufgehe!«

Anmerk. d. Uebers.

zu führen. Diese Dienstpferde leben auf gleichem Grund und Boden mit den Andern. Sie sind größten Theils ungezäumt, haben nur eine einfache Halfter an der sie gehalten werden, welche dann dem Reiter wenn er zu Pferde sitzt, zugleich als Zügel dient. Diese Dienstpferde sind entweder Stuten die verworfen haben, oder die man nicht mehr zur Zucht behält, oder sie sind sonst nicht mehr verkäufliche Gestütpferde.

Die Pferdetruppen sind übrigens sehr leicht zu führen. Die Hengste die sich am liebsten zerstreuen, entfernen sich nicht weit, und erreichen die Truppe bald wieder. Einige Mutterstuten sondern sich wohl in den ersten Tagen nachdem sie abgefüllert haben, auch gerne ab, doch verlieren sie die Truppe nicht aus dem Gesichte. Zufälle ereignen sich selten, und die Hufschläge, die meistens bey den Hengsten Statt finden, können selten traurige Folgen haben; denn die Hüfe sind nicht beschlagen.

Auf großen Besitzungen, wo die Vertheilung der Pferde in mehrere Truppen kein Hinderniß hat, ist das Belegen (Begatten) nicht schwer. Man theilt die für einen Hengst bestimmten Stuten in einzelne Einfänge (lots) in Ungarn Okól auch Ménes genannt, und läßt den Hengst, wenn er eben erst eine Stute an der Hand besprungen hat, unter sie. Er bleibt so lange dort, bis alle ihm zugetheilten Stuten von ihm belegt sind. Sollte er eine oder die andere Stute vernachlässiget haben, so kommt diese in einen anderen Einfang (Okol), doch ist dieß selten nöthig, weil gewöhnlich alle Stuten trächtig werden. Das Belegen im Freyen, und mit voller Freyheit ist fast in jedem Anbetrachte, das Vortheilhafteste. Wenn aber einige Hengste bey diesem Geschäfte abmagern, oder sonst nicht weiden wollen, so ist es hinlänglich einem solchen eine Portion (ration) Hafer, wie er ihn vor der Begzeit erhielt, zu geben.

In Gestüten wo aus Mangel an Platz nicht so viele

Einfänge gemacht werden können, als eben nöthig sind, ist das Belegen erschwert. In diesem Falle müssen die brünstigen (rossigen) Stuten aus der Mitte der Andern herausgenommen, dem Hengste zugeführt, und an der Hand, oder im Freyen belegt werden, doch in abgesonderten Einfängen, und zu bestimmten Stunden. Diese Beschäftigung ist eine der beschwerlicheren in solchen Gestüten, welche Mangel an Locale haben, doch wird diese Art Stuten zu belegen auch dann angewendet, wenn man die Beleghengste schonen will. Sie ist inzwischen aus so vielen Rücksichten als nicht vortheilhaft anerkannt, daß man bey dem Hrn. Fürsten Eszterhazy zu Ozora (in der Tolnaer Gespannschaft in Ungarn) einen auserlesenen arabischen Hengst, der beyläufig 20,000 Francs (über 6000 fl. C. M.) gekostet, im Frühlinge des Jahres 1821 mit ungefähr zwanzig für ihn gewählten Stuten auf die Weide gelassen hatte, und ihn dort sich mit ihnen frey begatten ließ. Des Morgens und Abends erhielt er Hafer, des Nachts begab er sich, der Kälte wegen, in einen nahen Stall, während die Stuten auf der Weide übernachteten.

Sonach sind in solchen Gestüten, die Gestütpferde sich selbst überlassen, in einigen dieser Anstalten werden die Stuten sogar von keines Wärters Hand je berührt. Bey übler Jahreszeit, wenn der Boden mit Schnee bedeckt ist, und alle Vegetation aufhört, bekommen sie ganz nahe bey den Gestüt-Häusern in Einfängen die mit Pallisaden (Schranken) oder mit Aufwürfen von Pferde-Dünger (der durch die Hengste oder durch die abzurichtenden Füllen oder sonstigen Dienstpferde erzeugt wird) mauerähnlich abgeschlossen werden, ihr Futter.

So wird es in den österreichischen Staaten mit jenen

Gestüten gehalten, die man Frey-Gestüte oder wilde Gestüte nennt. g)

Ein solches Verfahren macht die Pferde sehr scheu, und ist nicht ohne Schwierigkeit. Werden die Thiere krank, so ist man genöthiget sie ihrem Schicksale zu überlassen, und manche sterben wirklich aus Mangel an Hülfe, da sie sonst gerettet worden wären. Um solchen Verlusten vorzubeugen, oder um sie wenigstens zu vermindern, hat man in mehreren Gegenden, außer diesen Einfängen (Okols) auch Ställe gebaut, in welchen die Thiere während des Winters einen Theil der Tageszeit zubringen. In diesen erhalten sie Futter, und werden auf solche Weise Handfromm gemacht; das heißt, man gewöhnt sie an die Behandlung und Pflege der Menschen. Noch leichter kann man diesen Zweck erreichen, wenn man zur Zeit der Absetzung (der Entwöhnung,) die Mütter an Barren bindet, ihnen ihre Säuglinge zur Seite läßt, und etwas Hafer gibt.

Die ersten Mahle, da sich die jungen Thiere angebunden fühlen, wehren sie sich, und würden sich beschädigen wenn man sie unbewacht ließe; nachdem aber diese Operation nur bey Tage vorgenommen wird, und man im-

g) Als das eigentliche Mutterland der ungarischen Pferde gibt Hr. v. Schwartner in seiner Statistik des Königreichs Ungarn 8. Ofen 1809 S. 214 die großen Steppen zwischen der Donau und der Theiß und auch noch weiter gegen Südosten an, wo sich die größten Gestüte (Ménes) befinden; wo die Pferde zwar in ihrer Jugend wild grasen, jedoch weder herrenlos, noch ohne Aufsicht sind, sondern von Söhnen der Natur (Csikos) gewartet werden. Auch verdienet die Pferdezucht der XVI. Zipser-Städte eine ehrenvolle Erwähnung.

Anmerk. d. Uebers.

mer sorgsame Wächter zur Seite läßt, so kann sich ein Unfall selten ereignen. Haben sich die Thiere aber einmahl zur Wehre gesetzt, dann beruhigen sie sich auch, und weil ihnen der Hafer nur dann erst gereicht wird, wenn sie angebunden sind, so endigen sie damit, daß sie sehr bald sich an diese Behandlung gewöhnen, ja sie erwarten oft mit Ungeduld den Augenblick, um in den Stall zum Futter zu gehen, und sich anbinden zu lassen.

Gewöhnlich werden die Jungen zum Gebrauche oder Verkaufe bestimmten Thiere, so wie sie ihr viertes Jahr zurückgelegt haben, während des Sommers in Abrichtung genommen; daher haben vermöglichere Gestütsbesitzer in ihren Gestütsgebäuden Sommer- und Winter-Reitschulen. Jetzt kömmt der Augenblick, wo man die Früchte von der Einrichtung erntet, die jungen Thiere Handfromm gemacht zu haben, ihre Abrichtung ist zur Hälfte erleichtert. Da sie nicht früher als mit vier bis vier ein halb Jahren in Verwendung kommen, so werden sie derb, stark und großer Anstrengungen fähig. Es ist nichts Seltenes daß sie ihre Herren wohl dreyßig Lieues (15 österr. Postmeilen) in einem Tage machen lassen, ohne ihnen des Mittags mehr als eine Stunde zum Futter zu gönnen, wo sie übrigens nur einige Brotkrummen, und ein paar Schluck Wasser bekommen.

Fast alle diese Gestüte werden von Männern verwaltet, welche von ihren Prinzipalen ins kaiserl. Thier-Spital nach Wien gesendet worden waren, wo sie ihren Curs vollendet, und meistens auch den Grad von Thierärzten erlangt haben.

Obschon die Producte dieser Gestüte mit dem ausgedehnten Terrain den die letzteren einnehmen, nicht sehr im Verhältnisse stehen; so gibt es doch welche, denen ihre Producte beträchtlichen Nutzen gewähren. Ein solches ist das Gestüte des Grafen v. Wiczay zu Ireg (Ureg, im

Tolnaer Comitate) wo die Thiere stark genug sind, schöne und große Reitpferde oder auch gute Wagenpferde abzugeben, und immer sehr theuer verkauft werden.

Dieses Gestüte, das aus der ungarischen Pferde-Race entstand, die zuerst durch gleichförmige Behandlung, dann durch arabische, zuletzt durch englische Pferde von guter Auswahl verbessert worden war, liefert schöne und gute Pferde, deren Original-Race zwar nicht mehr recht zu erkennen ist, die aber doch groß genug und sehr ausgezeichnet sind. Ihre ursprüngliche orientalische Abkunft läßt sich dem ungeachtet nicht läugnen.

Der Stand der Privat-Gestüte besteht ziemlich allgemein aus einigen sechzig Zuchtstuten, doch gibt es auch welche, wo diese Zahl der Zuchtstuten doppelt vorhanden ist. So bey dem Grafen von Hunyady zu Ürmeny, so bey dem Fürsten Eszterhazy zu Ozora, so endlich bey Sr. Majestät dem Kaiser zu Kladrub, und zu Koptschan.

Se. Majestät haben nähmlich drey Gestüte h) dar-

---

h) Es sind dieses die noch gegenwärtig bestehenden drey k. k. Hof-Gestüte.

Im Jahre 1807 bestand noch ein viertes k. k. Hof-Gestüte zu Rif bey Salzburg, welches von dem letzten Fürsten Erzbischofe Hieronymus, aus dem Hause der Grafen von Colloredo, nach dessen Säcularisirung übernommen worden war. Bekanntlich hatte man unter der Regierung der früheren Erzbischofe und Fürsten von Salzburg aus den angesehensten Familien Deutschlands im XVI. und XVII. Jahrhunderte, die Pferdezucht im Salzburgischen vorzüglich berücksichtiget, zu deren Aufrechthaltung jährlich nahmhafte Summen verwendet, und hierdurch die salzburgischen Landpferde zur Race erhoben; jene im Gebirge — die Pinzgauer u. s. w. — liefern den Schiffmeistern zum schweren Zuge, stromaufwärts der Donau noch jetzt die brauchbarsten, sonst wohl an keinem Orte zu habenden Pferde.

unter das bedeutendste zu Lippizza (im Königreiche Illyrien) das zweyte zu Kladrub in Böhmen, das dritte zu Kopt-

---

In den schönsten Stand aber hat das Gestütwesen der letzte oben genannte Fürst Erzbischof gebracht, welcher neapolitanische und toscanische Beschäler und Mutterstuten für den Wagenschlag, arabische und türkische Hengste aber zur Erzeugung des Reitschlages kommen ließ, und auch die Maulthierzucht nicht vergaß. Unter seiner Regierung wurden die Gestüthöfe im Ronnthale, eine Viertelstunde von der Stadt Salzburg, dann jener in Rif, (während des österr. kaiserl. Besitzes der Gestüts-Hauptort) eine Stunde von Salzburg an der Straße nach Hallein, ganz neu errichtet, und mit Allem nöthigen versehen. Zu diesen Gestüten gehörten beträchtliche Mayerschaften (auch Mayerey-Gestüte genannt). Eine solche befand sich zu Weitwörth drey Stunden von Salzburg, jenseits der Salzach auf dem Wege nach Laufen. Weiters gehörte die schöne Alpe Blühenbach zehn Dreyviertelstunden von Rif entfernt, nebst dem drey Stunden langen Blühenbacher-Thale, und der hohen Alpe in Blindeck dazu. In der Stadt Salzburg befand sich nebst den schönen und weitläufigen Hofställen, eine Winter- und eine in Felsen gehauene große Sommer-Reitschule.

Als dieses Gestüte im Jahre 1807 österr. Seits übernommen worden war, wurde demselben bloß die Mayerey Rif (Hauptort des Gestütes) die Mayerey Weitwörth, und die Alpe Blühenbach vorbehalten, die übrigen Mayerey-Gestüte aber aufgegeben. Zugleich war der Antrag gemacht worden, 20 Stück Hard-Drawer-Stuten, und 2 Beschäler dieser Race beyzuschaffen, und dahin einzubürgern. Während des kurzen Besitzes dieser Anstalten wurde auf kaiserl. österr. Unkosten eine Winter-Reitschule zu Rif erbaut. Im Jahre 1809 mußte dieses Gestüte bey der damahls erfolgten feindlichen Invasion auswandern, kam nach Kladrub in Böhmen, wurde seither mit dem letztgenannten Gestüte vereint, und bey Wiederherstellung der alten Staatsverhältnisse Oesterreichs noch nicht wieder errichtet.

schan bey Holitsch in Ungarn, an der Gränze von Mähren und Oesterreich.

In den drey jetzt bestehenden k. k. Hofgestüten zu Koptschan, Kladrub, und Lippizza werden nun nicht nur die für den allerhöchsten Hof, und zwar nach allen Bedarfs-Abstufungen erforderlichen Pferde, als, Staatszug-Pferde (Imperial-Züge), leichtere Stadtzüge (sogenannte englische Züge) Pirutsch-Pferde, gewöhnliche Wagen- und Callesch- oder Dienstpferde, Postzug-Pferde (Postschimmel genannt, weil sie durchaus von dieser Farbe sind), Reitpferde für die Schule (das ist für die höhere bey Ceremoniels-Gelegenheiten angewendete Reitkunst) Reitpferde für den Feld- oder Kriegsdienst, und für den Jagddienst (gewöhnlich Campagne-Reitpferde genannt:) und Klepper, dann Tragthiere gezogen; sondern die genannten Hofgestüte können, der bey ihnen zum Theile seit Jahrhunderten bestehenden edlen Pferdestämme wegen, als die eigentliche Pepiniere für alle anderen Gestüte in der österr. Monarchie mit Recht betrachtet werden, deren Producte im In- und Auslande (selbst in England) rühmlichst bekannt sind.

Die Benennung der am k. k. Hofe zu Wien befindlichen Stallungen, aus welcher zugleich die Art der darin Abtheilungsweise aufgestellten Pferde, und ihre Dienstleistung hervorgeht, ist Folgende: der spanische Stall (hier stehen die Schulpferde, oder jene welche bey Ceremoniels-Gelegenheiten geritten werden) der Campagne-Reitstall (hier stehen die Leibpferde des Kaisers und der kaiserlichen Prinzen, dann die Chargen-Pferde und die Klepper) der Kutschenstall (hier stehen die Imperial-Staats-Züge, dann, abgesondert die englischen Züge, die Stadtpferde, die Pirutsch-Pferde), der Postzug- und Strapatzier-Stall (hier stehen die Postzüge, die Callesch-Pferde die minderen Dienstpferde), der Sänften-Stall (hier stehen die Maulthiere, oder Tragthiere).

Uebrigens befindet sich Sub. A im Anhange dieses Werkchens ein authentisches Verzeichniß der vorzügliche-

Privat-Gestüte des Kaisers von Oesterreich.

Diese Gestüte stehen unter der Leitung des k. k. Oberst-Stallmeisters, und eines k. k. Gestüte-Inspectors. *)

Der Oberst-Stallmeister gibt von seinen Unternehmungen dem Kaiser Rechenschaft, und der Inspector wird von Jenem, mit allgemeinen Anordnungen beauftragt. i)

---

ren im Jahre 1817 in Ungarn bestehenden Gestüte, worin die Quellen von welchen die Inhaber ihre Stämme bezogen, so wie die Schläge von Pferden die sie produzieren, zu ersehen sind. Unter dem Ausdrucke „kaiserliches Gestüte" wird übrigens eines der drey kaiserl. Hof-Gestüte verstanden, was daselbst mit durchschossenen Lettern hervorgehoben worden ist.

Anmerk. d. Uebers.

*) Im Jahre 1821 war Graf Johann von Trauttmansdorff kaiserl. Oberst-Stallmeister, und Hr. Justinus Gestüte-Inspector.

Anmerk. d. Verf.

i) Der Gestüte-Inspector Justinus ist seither gestorben, und dessen Platz nicht wieder besetzt worden. Die k. k. Hof-Gestüte sind in unmittelbarer Verbindung mit Sr. Excellenz dem k. k. Herrn Oberst-Stallmeister, und dem k. k. Oberst-Stallmeisteramte.

Anmerk. d. Uebers.

Gestüte zu Koptschan. Englische Reitpferde. k)

Das Gestüte zu Koptschan bey Holitsch, ist in den Jahren 1814 und 1815 durchgehends umgestaltet worden, die ganze ältere Race wurde entfernt, und in dieses Gestüte kamen keine anderen, als englische Reitpferde.

---

k) Die Geschichte der Entstehung des k. k. Hof-Gestütes zu Koptschan, datirt nicht sehr weit zurück.

Als Kaiser Carl VI. im Jahre 1722 dem Prinzen Leopold Joseph Carl Lothringen, dem Vater des nachmahligen Großherzogs von Toscana und deutschen Kaisers Franz Stephan I. das Herzogthum Teschen in Schlesien, als ein Aequivalent für das Herzogthum Montferat in Italien verliehen, und der König von Frankreich im Jahre 1733 das Herzogthum Lothringen in Besitz genommen hatte, wurde das herzoglich-lothringische sogenannte Hausgestüte aus Lothringen nach Teschen geflüchtet.

Da gedachter Herzog Franz Stephan I. die väterliche Erbschaft angetreten, für Lothringen, das Großherzogthum Toscana erhalten, höchstdessen durchlauchtigste Gemahlinn aber, Maria Theresia, den Thron ihrer Väter bestiegen hatte, da kaufte dieser Herzog und nachmahlige Kaiser Franz Stephan I. von dem letzten der Grafen v. Czobor, die schönen Herrschaften Holics, und Sassin in Ungarn, Neutraer-Comitats, für Seine Familie.

Er gefiel sich in Holics durch Anlegung einer Majolika-Geschirr- zu Sassin einer Cattun-Fabrike, überhaupt aber in verschiedenen Landwirthschafts-Einrichtungen, und baute unter andern den schönen Gestüthof im Dorfe Koptschan, eine halbe Stunde von Holitsch entfernt, mit wahrhaft kaiserlicher Munifizenz. Die sämmtlichen Ställe, so wie selbst alle Boden zur Aufbewahrung des Heues sind in diesem herrlichen Gebäude durchaus gewölbt. Das sogenannte Residenz-Stöckel ist gegenwärtig zum Absteig-Quartiere eines zeitlichen k. k. Oberst-Stallmeisters bestimmt, und ein-

Im vorigen Jahre (1820) gab es daselbst nur in England geborne Zuchtstuten, und auch die Hengste wurden nur von daher genommen. Es war also eine nach Ungarn verpflanzte wahre Colonie englischer Pferde, ohne irgend einer andern Beymischung. Sie bestand aus beyläufig

---

gerichtet, es hat einen von dem berühmten le Gran, al fresco gemahlten prächtigen Plafond.

Dieser seiner Lieblingschöpfung ließ der Kaiser ausgedehnte Weide- und andere Gründe zutheilen, und zumessen, das Gestüte selbst aber von der Herrschaft, dem Dominium ausscheiden, und befahl dem Dominium Holitsch das Futter für die Pferde, so wie die Victualien für die Gestüts-Individuen zu bestimmten festgesetzten Preisen abzulassen, das benöthigte Stroh aber gegen Rücknahme des Düngers unentgeldlich zu erfolgen.

Nach Koptschan kam nun bey Ausbruch des siebenjährigen Krieges (1756) das oben erwähnte nach Teschen geflüchtete lothringische Hausgestüte.

Ueber die ursprünglich in Koptschan bestandenen lothringischen Pferde-Racen, mangeln bestimmte Nachrichten; wahrscheinlich mögen auch Vaterpferde aus Toscana dahin gebracht worden seyn.

Nach dem Tode des Kaisers Franz Stephan I. erklärte die Kaiserinn Königinn Maria Theresia das Gestüte zu Koptschan, nachdem sie den k. k. Familienfond dafür entschädigt hatte, zum k. k. Hofgestüte.

Kaiser Joseph II. hatte zu Koptschan englische Pferde für den Pirutschgebrauch produziren wollen, von denen im sogenannten Residenz-Stöckel noch mehrere abgebildet zu sehen sind, deren Stammhengste er mit seinen Reitpferden aus England kommen ließ. Nebenbey wurden Hard-Drawer, und auch jene großen Wagenpferde gezogen, welche späterhin unter dem Nahmen der Holitscher-Schimmel die Imperial-Staatszüge am kaiserl. Hofe verherrlichten, sehr berühmt geworden sind, und endlich zur Hauptzucht in Koptschan gediehen.

sechzig Mutterstuten, und zehn Hengsten, von denen einer von vorzüglicher Schönheit gewesen. Diese englische Race

---

Im Jahre 1798 wurde der große Carossier-Schlag von Koptschan nach Kladrub in Böhmen gebracht, wogegen der Reitschlag von Kladrub nach Koptschan übersiedelt worden. Seither wurden italienische, spanische, arabische, edle deutsche und dänische Hengste, wie solche theils erkauft, theils als Geschenke nach Hof gelangten, zu Vaterpferden in Koptschan verwendet, bis im Jahre 1814 die Colonie englischer Vater- und Mutterpferde dahin kam, von welcher der Verfasser hier spricht, und die vorher in Koptschan befindlichen Pferde der älteren Racen, theils nach Lippizza, theils nach Kladrub vertheilt wurden. Um welche Zeit eigentlich das Filial-Gestüte zu Göding in Mähren, Brünner-Kreises (eine Herrschaft die der Kaiser Franz Stephan I. im Jahre 1762 erkauft hatte) zum k. k. Hof-Gestüte in Koptschan gedieh, darüber mangeln ebenfalls bestimmte Nachrichten, und wird dieses Filiale, wo seither unter Sr. Excellenz dem gegenwärtigen Herrn Oberst-Stallmeister Grafen von Trauttmansdorff ein angemessenes Gebäude zur Wohnung für einen Gestüts-Beamten erbaut worden ist, zur Pflege der in Koptschan erzeugten zwey, drey, und vierjährigen Hengstfüllen verwendet.

Noch im Jahre 1814 auf 1815 zeugten zu Koptschan folgende Vaterpferde: Bascha, Schimmel (Orig. Araber, aus Egypten anher gelangt) hat sich durch mehrere vortreffliche Postzugpferde ausgezeichnet, von denen ein schöner Zug Schimmel nach England kam; Husseyn, Fuchs, ebenfalls Orig. Araber (auch aus Egypten anher gelangt); Sultan, Falb, Turkoman, Vezier, Schimmel, Orig. Araber, das Pferd, welches der ehemahl. Kaiser Napoleon in mehreren Schlachten geritten; Maëstoso, Orig. spanische Race; Neapolitano, Orig. italien. Race; Pluto, Schimmel, wahres und sehr schönes Schulpferd; endlich die Engländer Grimalkin, Braun, das wohl das erste ächte englische Vollblut-Pferd seyn dürfte, welches auf den Continent gelangte; An-

hatte die Bestimmung stets rein und unvermengt erhalten zu werden, man hatte es sich bloß vorbehalten in England von Zeit zu Zeit einen schönen Hengst zu kaufen, um es aufzufrischen. Es war ebenfalls im Jahre 1821 l) daß die ersten im Gestüte geborenen Zuchtstuten belegt wurden.

Dieß bleibt immer eine schöne Unternehmung, welche man durch Sorgfalt und gleichförmige Behandlung empor zu bringen hofft. Schon ist ein Theil der ersten Früchte nach den kaiserl. Marställen abgegangen, um abgerichtet zu werden, und sie ließen die günstigsten Resultate hoffen. m)

---

tonio, Braun, ebenfalls englisches Race-Pferd, und Regent. Braun, engl. Race-Pferd. Die vorzüglichsten aus England gebrachten und in Koptschan theils durch Grimalkin, theils durch Vezier und Sultan belegten Stuten, waren Worthy, Diddler, Coriander, Lop, Woddbecker, Rosebut, Griffin und Star.

Die Weiden dieses Hof-Gestütes (seit dem Verluste der höher gelegenen den Schafen zugewendeten Weide von Radimow) sind eben, flach, doch guter Grasboden, mitunter den Ueberschwemmungen des Marchflusses ausgesetzt. Der Flächenraum den das Gestüte mit dem ihm übrig gelassenen Gründen einnimmt, beträgt, sammt jenen beym Filiale zu Göding, ein Totale von 685 Joch 706 Quadrat Klafter.

Anmerk. d. Uebers.

l) In diesem Jahre nähmlich hatte der Verfasser die von ihm beschriebenen Gestüte besucht.

Anmerk. d. Uebers.

m) Hier mag es erlaubt seyn einige Betrachtungen über englische Pferde, und englische Pferdezucht einzuschalten. Der Verfasser dieser Betrachtungen wird sich belohnt sehen, wenn sie dazu dienen, die Aufmerksamkeit gründlicher Kenner und erfahrener Veterinäre zu erregen.

Gestüte zu Kladrub. Wagenpferde.

Die Pferde-Besatzung des Gestütes zu Kladrub, war

Das englische Pferd, behaupten Practiker, ist gewöhnlich steif, und diese Steifheit erbe sich fort. Die Ursache derselben liege im Baue des Pferdes selbst. Seine Kruppe sey zu Wagerecht, es mangle ihr jener Hebel, und jene Abdachung die, wenn sie zu bemerkbar hervorrage, unter die Fehler gezählt werde. Courbettiren, behaupten sie ferner, könne kein englisches Pferd. Es schreite zwar auf ebenem Boden sehr schnell vor, weil es aber eine zu wagerechte Kruppe habe, folglich nach hinten höher als nach vorne sey, so mache die Last mit der es beym Schritte, im Trott, und im Gallopp auf seine Vorderfüße fällt, jene Steifheit, die ihm schon angeboren sey, noch auffallender: endlich kämen die meisten Pferde Schulterlahm aus England.

Die englischen Blut-Pferde (Race-Pferde) wären diesen Erfahrungen gemäß, fast immer hochbeinigt, fein, schwach an Flechsen (Muskeln) etwas vorhängig. Sie taugten nur zu Wettrennern, und sind für eine angestrengtere Dienstleistung (Kriegsstrapatze) von keiner Dauer.

Es scheine übrigens noch ein Problem, ob die edleren englischen Pferde, die Blutpferde, wirklich eine eigene Race bilden? Wenigstens hätten es die Engländer mit all ihrer verzärtelnden Sorgfalt noch immer nicht dahin gebracht, eine selbstständige Race derselben daurend aufzustellen. Sie sehen sich noch immer genöthiget Hengste aus Arabien, aus Ostindien u. s. w. kommen zu lassen, um diese edlen Pferde-Racen, ihre Wettrenner, zu erzeugen. Herr Scott-Waring sagt in seiner oben erwähnten Voyage de l'Iude à Chyras etc. 1805 Capitel 28. »Die arabischen und per»sischen Pferde gelten für die besten der Welt, und die »Verbesserung der englischen Race-Blut»pferde, könne England nur der Einfüh»rung der arabischen Zuchthengste zuschrei»ben. Ihr Verstand, ihre Gelehrigkeit, die Lebhaftigkeit »ihrer Bewegungen, sey bemerkenswerth, und gleiche der

einst jene des Gestütes zu Koptschan, bevor die englische

———

„Sanftmuth und Geschicklichkeit ihres Naturells. Die Per„ser sagten im Sprichworte: ein arabisches Pferd, obgleich „verwundet, stelle sich der Gefahr entgegen, und bemühe sich „dieselbe abzuwenden.“ Ein anderer Reisender, Jacob Monnier, behauptet in seiner Voyage en Perse, en Armenie, en Asie mineur et à Constantinople, fait dans les Années 1808—1809. Paris 1813. Die Pferde der Provinz Nebji genießen großen Ruhm durch ihre Kraft und Schönheit; aber es gäbe eine schöne Race, welche von einer turkomanischen Stute (aus Kleinasien aus der Gegend von Smyrna) und einem Nebji Hengst abstamme.)“ So wird auch die Paarung englischer Stuten mit arabischen Hengsten als diejenige anerkannt, welche die besten und schönsten Blutpferde, ihre Wettrenner, hervorbringt; allein, diese Race scheint wie gesagt, in England noch nicht selbstständig gezogen werden zu können, und fortzuerben.

Die englischen Pferde überhaupt, sind eine kostspielige Stallfütterung gewohnt. Sie auf die Weiden, wie bey uns geschieht auszulassen, kennt man in England nicht. Zwar hat man darin im k. k. Hof-Gestüte zu Koptschan, so wie im fürstl. Johann Lichtensteinischen Gestüte zu Hohenau, auffallende Erfahrungen gemacht, die den Beweis liefern, daß auch edle englische Pferde, gleich andern Thieren akklimatisirt werden können; allein dieser Bestand ist noch von zu kurzer Dauer, als daß sich hierauf eine apodictische Folgerung gründen ließe; und um so weniger läßt sich bisher noch über die Forterbung der Race behaupten.

Was die übrigen weniger edlen Pferde in England betrifft, so scheinen diese weit eher zur selbstständigen Race emporgekommen zu seyn. Das Jagdpferd, der Ackergaul, der Karrengaul haben ihren Typus, und werden in gleicher Art fortgezogen: aber der englische Bauer und Pferdezüchter weiß auch nicht nur Güte, Werth, Art und Gattung des bedürfenden Pferdes zu beurtheilen, sondern er weiß überdem was von ihrer Zucht zu erwarten ist, zu welchem Geschäfte diese oder jene Art Pferde nach ihrer Structur tauge; mit einem

Pferde = Colonie an den letzteren Ort gelangte. n) Die Kladruber Gestütpferde sind vom Wagenschlage und stammen, wie es scheint, von einer ursprünglich italienischen Original = Race ab, wenigstens hatte man sie Neapolitaner = Race genannt. o) Zeit, Klima, Behandlung haben

---

Worte er weiß zu Paaren. Diese Art Kenntniß, behauptet schon Wolstein in seinen Bruchstücken über wilde, halbwilde, Militär = und Landgestüte, verdankten die Engländer ihre guten Pferde, ihre guten Haus = und Landgestüte.

Ob endlich englische Stuten im Allgemeinen, weniger milchreich als andere seyen, darüber sind noch zu wenige Erfahrungen vorhanden. Eine solche Behauptung wäre zu gewagt.

Anmerk. d. Uebers.

n) Das ist irrig. Die Gestütspferde welche der Verfasser bey seinem Besuche im Jahre 1821 zu Kladrub vorfand, und welche sich noch gegenwärtig (1826) daselbst befinden, sind schon im Jahre 1798 von Koptschan nach Kladrub transferirt worden. Es ist dieß unter Andern, wie bereits erwähnt der große Imperial=Wagenschlag, der einst unter dem Nahmen »Holitscher = Schimmel« bekannt war; denn nicht seit seiner Entstehung, sondern erst seit dem Jahre 1813 wurde das Gestüte zu Koptschan nach dem Nahmen dieses Dorfes in welchem es sich wirklich befindet, genannt, vorher hieß es nach dem eine halbe Stunde davon entfernten Markte Holitsch, das Holitscher=Gestüte.

In Koptschan befand sich vor Ankunft der englischen Pferde=Colonie, der Reitschlag jener Pferde, welche im Jahre 1798 von Kladrub dahin gekommen waren. Damahls waren folgende Stammhengste in Koptschan: Bick, Pluto, Favorit, Toscanello, Conversano, Dorado, Galliardo, Danese,

Anmerk. d. Uebers.

o) Aus den vom Uebersetzer beygefügten Anmerkungen dürfte hervorgehen, daß diese absprechende Benennung nicht richtig ist; vielleicht stammt dieser Irrthum, in so fern er sich auf

inzwischen die gegenwärtige Pferde-Race zu Kladrub sehr umgewandelt.

Diese Race hat sehr viele Unter-Racen hervorgebracht, worunter die merkwürdigsten jene sind, die sich in den Gestüten des Fürsten von Trauttmansdorff in Böhmen, des Grafen v. Hunyady in Ungarn, des Fürsten v. Eszterhazy, und des k. k. Militär-Gestütes zu Mezöhögyös ebenfalls in Ungarn befinden. p)

Race vom Wagenschlage zu Kladrub. q)

Farbe, grau (Schimmel) oder braun.
Haut, fein.

---

diese allgemeine Benennung aller hier befindlichen Gestütspferde bezieht, daher, daß man einst Pferde mit Rams-Nasen vulgo Neapolitaner nannte.

p) Das im Anhange sub A befindliche Verzeichniß der in Ungarn im Jahre 1817 bestehenden Gestüte bestätiget diese Wahrheit.

Anmerk. d. Uebers.

q) Die Geschichte des k. k. Hof-Gestütes von Kladrub ist älter als jene des k. k. Hofgestütes zu Koptschan.

Ueber den Ort Kladrub, welcher sich in Böhmen, im Chrudimer-Kreise, fünf Posten von Prag entfernt befindet und zu dem Staats-Dominium Pardubitz gehört, findet man, so wie über die daselbst und zu Smrkowitz und Sellmitz bestandene und noch bestehende Pferdezucht, in den geographischen, topographischen und statistischen Nachrichten, so gut wie gar Nichts. Auch geschichtliche Urkunden sind darüber wenigstens bis jetzt noch nicht ins Publicum gelangt. Einer ziemlich allgemein geglaubten Sage nach, haben die Stände Böhmens, welche die Sorge über sich genommen hatten, den Stall des Kaisers Rudolph des II. der bekanntlich in Prag residirte, mit angemessenen Pferden zu versehen, das Dominium Pardubitz erkauft, solches vorzüglich der

Größe, 15 Faust 1 Zoll, bis 15 Faust 2 und 3 Zoll (d'un métre soixante à soixante-dix Centime-

---

Zucht von Pferden, die für den Stall des Kaisers geeignet wären, gewidmet, und es dem Kaiser mit der Bitte verehret, seinen Stall daher ergänzen zu lassen.

Bey dem Familienbande welches zwischen den Kaisern und den Königen von Spanien vom Stamme des Hauses Habsburg bestand, ist es wohl nicht zu zweifeln, daß, wenn Spanien dem Kaiserhofe Präsente von Pferden gemacht hat, diese in das kaiserl. Gestüte, welches damahls zu Smrkowitz und Sellmitz und Kladrub bestand, an welche letzteren Orte beyläufig um das Jahr 1728 von Kaiser Carl VI. ein ansehnliches Gebäude für den damahligen kaiserl. Gestüts-Inspector Franz Wenzel Grafen v. Trauttmansdorff aufgeführt worden war, gelangten.

Während der Regierung des Kaiser Josephs I. war dieses Gestüte fast gänzlich zu Grunde gegangen. Durch vorzügliche Thätigkeit eines gewissen Konrad Hüller, ist es wieder empor gekommen, und dieser Konrad Hüller dafür im Jahre 1717 zum Gestütmeister des genannten Gestütes befördert worden.

Unter Kaiser Carl VI. muß das Gestüt von Smrkowitz und Kladrub, damahls gewöhnlich nur das böhmische Gestüte genannt, sehr reich dotirt gewesen seyn. Einer Anzeige des damahligen k. k. Oberst-Stallmeisters Fürsten von Schwarzenberg zu Folge, fand der Fürst bey einer im Jahre 1729 vorgenommenen Visitation des zu Smrkowitz, Sellmitz, und Kladrub bestehenden k. k. Hof-Gestütes folgenden Stand: 18 Corsir (Carossier, Wagenschlag) Beschäler. 12 Reitart-Beschäler. 6 Maulthier, (Tragthiere) 152 Corsir Mutterstutten, vom Wagenschlage. 75 Stuten, Reitart die nicht so schön und fein wie jene im Karst (zu Lippizza) doch gut angegeben waren. 27 Eselstuten (das ist Pferde zur Belegung für Eselhengste, zur Erzeugung der Maulthiere), damahls wurde der Antrag gemacht, zu diesem Behufe 20 holsteiner Stuten, ihres stärkeren Fundaments wegen, zu erkaufen.

tres et même plus.) Nach altfranzösischem Maße 4 Fuß 11 Zoll bis 5 Fuß 2 und 3 Zoll.

Kaiser Carl VI. im Besitze des Königreiches Neapel, und, am Anfange seiner Regierung, eines großen Theiles von Spanien, selbst ausgezeichneter Schulreiter, großer Pferdekenner und Liebhaber, hatte sowohl aus Spanieu, dann von Neapel, und von den übrigen damahls noch häufigen italienischen Gestüten, in der Polesina u. s. w. Stammhengste kommen lassen, und sie in seinen Gestüten, die er durch, beyläufig im Jahre 1716 von einem Grafen v. Harrach gemachten Ankauf des Gestütes zu Halbthurn in der Wieselburger-Gespannschaft vermehrte, verwendet. So groß war dieses Regenten Pferde-Liebhaberey, daß er mehrere Stammhengste durch seinen berühmten Hofmahler Hamilton abkonterfeyen ließ, die in der k. k. Burg, so wie im k. k. Lustschlosse Schönbrunn noch vorhanden sind. Ihn, den Kaiser selbst, sieht man in einem schönen Gemählde zu Pferde, in Lebensgröße auf der k. k. Winter-Reitschule (der sogenannten spanischen Schule) in der Residenz zu Wien, welche der Prächtige, prächtig erbauen ließ.

Im Jahre 1741 machte der k. k. Oberst-Stallmeister Graf v. Dietrichstein den Antrag, bey den damahls allgemein gebothenen Einschränkungen, auch das auf der Herrschaft Pardubitz, zu Smrkowitz, Kladrub und Sellmitz bestehende k. k. Hof-Gestüte zu restringiren; damahls wurden auch die beyden k. k. Gestüt-Inspectoren-Plätze von Kladrub (Graf v. Trauttmansdorff) und von Lippizza (Graf v. Orzoni) eingezogen. Bey Ausbruch des siebenjährigen Krieges ist das Gestüte von Kladrub nach Halbthurn übersiedelt worden, gelangte im Jahre 1763 wieder nach Kladrub zurück, war zwischen den Jahren 1768 bis 1771 aufgehoben, und nach Enyed und Koptschan vertheilt worden. Damahls sollen die Parade-Züge (Imperial-Staatszüge) eine ganz außerordentliche und ungewöhnliche Größe erreicht und dem römischen Kaiser, Maria Theresiens Mitregenten, Joseph dem II. zu groß geschienen haben. Höchstdessen königlicher Bruder, der Großherzog Leopold von Toscana (in

Körper, stark, wohl proportionirt.
Gestalt, gerundet.

---

der Folge Kaiser Leopold II.) soll den Kaiser bewogen haben, das Gestüte, welches dieser seltenen, an keinem Orte zu findenden Größe seiner Pferde wegen, allgemein bewundert worden war, wieder nach Kladrub zurück zu geben. Das ist unter dem k. k. Oberst-Stallmeister Grafen v. Khevenhüller im Jahre 1771 geschehen. In dieser Epoche mögen auch die schönen, höher gelegenen, keiner Ueberschwemmung der nahen Elbe unterworfenen Smrkowitzer-Weiden die man nebst der bedeutend großen Waldweide bey einem Grundbesitze dieses k. k. Hof-Gestütes, welcher abgesehen von genannten höher gelegenen Weiden, noch immer bey 5000 Metzen, das ist 1666 ⅔ Joche an Terrain behielt, entbehrlich erachtet hatte, verloren gegangen, und das Gestüte dadurch neuerdings in Verfall gerathen seyn.

Im Jahre 1798 kamen unter dem k. k. Oberst-Stallmeister Fürsten von Kaunitz die Pferde des großen Wagenschlages (Imperial-Zugpferde) damahls noch Holitscher-Schimmel genannt, von Koptschan nach Kladrub, wodurch die schon zu Kladrub für die Wagenart bestehenden Pferde, eine Vermehrung erhielten. Dagegen kamen, wie schon erwähnt, die zu Kladrub vorhandenen Pferde von der Reitart, nach Koptschan, welches sonach in ein Gestüte für den Reitschlag umgestaltet wurde. Seitdem dürfte sich die Vereinigung des großen Imperial-Schlages mit dem kleineren Wagenschlage in Kladrub datiren. Man wollte in Kladrub damahls angeblich, die Zucht von Pferden für die bey Hofe häufiger benöthigten Postzüge (durchaus Schimmel) zum vorzüglichen Augenmerke nehmen.

Die Lage von Kladrub ist der Pferdezucht günstig. Es ist gutes Grasland. Die Wiesen, die das Winterfutter liefern, sind beynahe regelmäßig jährlich von der Elbe bewässert. Die außer den Ueberschwemmungen höher liegenden Besitzungen, die zur Weide verwendet werden, waren nicht sehr er-

Kopf, mittelmäßig, nicht schön.

Augen, klein.

Nasenlöcher, klein.

Stirne, flach.

Vorkopf, abwärts gerichtet.

Kinnladen, ein wenig überladen.

Kehle eingezapft, nicht breit.

Hals, stark, muskelvoll, doch sehr zierlich.

Mähnen, mit Haaren zart wie Seide, besetzt.

Brust, breit.

Schultern, gut geformt, nur ein wenig erhöht.

---

giebig, und bedurften einer Cultur. Uebrigens ist der Terrain sandig, flach, im Ganzen fruchtbar.

Die ältesten in Kladrub vorhandenen Racen für Imperial-Züge führten die Nahmen Monarco, Schimmel, Imperatore. Schimmel, dann kommen ebenfalls für die Farbe der Schimmel, und zwar für Imperial-Züge die Beschäler Generale, Generale III. und Generale IV., für Postzüge Generalissimo; für die Farbe der Rappen zeichnen sich aus, Pepoli, Principe Sagromuso und Toscanello. Für die Farbe der Braun sind die älteren Racen, Superbo und Amico; im Jahre 1814 kamen für diese Farbe hinzu, Conquerant, Normänner, Antonio, Engländer, später Topper, ebenfalls Engländer. Vorzüglichere Stuten älterer Race waren, und zwar Schimmel, Italia, Gelosia, Formosa, Furia, und Palmyra, dann Braun, Arragona, Pancsowa, Reosa, endlich Rapp, Betalca u. s. w.

Es ist von der thätigen und einsichtsvollen Oberleitung Sr. Excellenz des k. k. Herrn Oberst-Stallmeisters Johann Grafen v. Trautmansdorff ohne Zweifel der beste Erfolg für die Zukunft zu hoffen.

Anmerk. d. Uebers.

Widerrist (Sattelbogen) erhöht, ein wenig abgerundet.

Bauch, groß.

Rücken, breit, muskulös.

Kreuz, die Kruppe, breit, wagerecht, abgerundet.

Schweif, gut angesetzt, mit Haaren zart wie Seide, dicht versehen.

Extremitäten, schön stark, wohl proportionirt.

Schenkel . . . . } breit.
Vorarm . . . . }

Sprunggelenke stark, ein wenig lang.

Glieder und Gelenke überhaupt stark und rein.

Köthenzopf . . } mit wenig Haaren bewachsen.
Fesseln . . . }

Hufe, stark und gut.

Diese Race, zu schwerfällig und zu groß zum reiten, ist zur Parade im Wagen prächtig, zugleich ist sie sehr kräftig, und sehr dauerhaft. Stuten welche zur Bespannung der Bagage-Wägen des Kaisers, während der Feldzüge in Frankreich, 1814 und 1815, gedient haben, brachten im Jahre 1821 noch Füllen: wenn gleich mehrere dieser Mütter schon über 20 Lebensjahre zählten.

Eine Race von so großem Körperbaue fordert, um wohl genährt zu seyn, hinlängliche Weiden, gutes und starkes Futter. Sie kann also unmöglich so glatthaarig seyn, so nette, nicht mit Haaren bewachsene Schenkel haben, als es bey minder großen Racen der Fall ist, die überdem keines solchen Ueberflusses an Weiden bedürfen. Sie ist demungeachtet nicht nur eine sehr schöne, sondern auch eine sehr gute Race, eine wahrhaft edle Pferde-Race. Der einzige Kopf beleidigt noch einigermaßen durch seine Bildung; wenn aber dieses Uebel einmahl durch die zur Nachzucht sorgfältig ausgewählten Thiere gehoben seyn

wird, dann gibt es eine der allerschönsten Racen für den Wagenschlag.

Diese Race, die man in Oesterreich die Neapolitaner-Race nennt r) hat mit einer andern Race sehr viele Aehnlichkeit, die ich zu Montano im toskanischen Gebiethe, auf den Sommerweiden des dem Großherzoge von Toskana gehörigen Gestütes zu Caltano sah.

Während einer unlängst verflossenen Zeit-Epoche hat sich auch im österreichischen Kaiserstaate die Wuth geäußert, alle Pferde-Racen zu verändern; und man hatte damahls auch die Kladruber-Race mit anderen, besonders mit englischen Pferden zu durchkreuzen angefangen, der gegenwärtige Inspector der kaiserl. Gestüte aber, hat dieses Verfahren eingestellt. s) Alles was aus diesen Kreuzungen hervorgegangen war, wurde verworfen, die alten Pferde sind wieder hervorgesucht, wieder eingelöset, und die Race ist in

---

r) Man bezieht sich hier auf die unter Buchstabe o) gemachte Anmerkung, und fügt dieser nur noch bey, daß unter andern, der Pferdestamm Pepoli, aus einem Privatgestüte im Feraresischen, jener der Sagromuso aus dem uralten Gestüte der Marchese Sagramosa von Zevio, im altvenetianischen Gebiethe, so wie jener der Badoer aus der Polesina von Mazorno bey Rovigo, anher gebracht worden sey.

Anmerk. d. Uebers.

s) Hier ist von dem seither, wie schon erwähnt, verstorbenen k. k. Hof-Gestüts-Inspector Justinus die Rede. Nach des Verfassers eigenen, schon oben (wo von den sogenannten Privat-Gestüten Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich die Rede ist) gemachten Aeußerung, ist der Inspector rücksichtlich der Gestüte mit allgemeinen Anordnungen beauftragt. Diese angeblich von ihm eingestellten Kreuzungen konnten also nicht unmittelbar von ihm, und ohne Auftrag seines hohen Chefs eingestellt worden seyn.

Anmerk. d. Uebers.

ihren vorigen Stand gesetzt worden. Diese Kreuzungen, welche auch in den übrigen Gestüten (der Private) Statt fanden, sind dort ebenfalls abgestellt worden, und man fängt nun aufs Neue an, die schöne alte Race hervorzuheben. So läßt der Gestütmeister des Grafen v. Karoly zu Derekegyhaza Stuten dieser alten Race aufkaufen, um sein Gestüte zu verbessern.

Zu Kladrub hat man nur zwey Farben, Schimmel und Braun. Die braunen, obschon ebenfalls groß, sind weniger ausgebildet, und dieß nimmt ihnen einen Theil ihrer Schönheit. Inzwischen erkennt man aus ihrem Kopfe und ihrer Gestalt, daß sie aus gleicher Quelle entspringen. Ob die Farbe der ursprünglichen Race, Schimmel oder Braun war, läßt sich jetzt schwer mehr entscheiden. Wie dem auch sey, man sucht diese beyden Farben sorgfältig zu bewahren, indem man nur Thiere von gleichen Farben paaret; und da die Race alt ist, so geschieht es selten, daß Thiere von anderer, als von der Farbe ihrer Aeltern geboren werden. So sieht man auch selten, daß gepaarte Schimmel einen Braun, oder gepaarte Braun einen Schimmel erzeugen, geschähe es aber, so werden solche Producte im Gestüte ausgemustert.

Race der Hard-Draver.

Außer den eben genannten beyden Arten einer und derselben Race (des großen Wagenschlages) zu Kladrub, hat man aus Holland (aus den Niederlanden) auch noch eine andere Race, die Hard-Draver kommen lassen t). Diese

t) Die Race der Hard-Draver wurde ebenfalls zu Koptschan und zwar vor der Transferirung des Wagenschlages von da nach Kladrub gezogen, und gelangte im Jahre 1798 nach

Pferde sind von dunkler Farbe (Rappen oder Braun) und verschieden gestaltet. Von derselben Race wurde auch ein Hengst beygeschafft, so, daß sowohl diese Race, als auch die beyden vorgehend beschriebenen Racen ganz unvermengt, rein erhalten werden können: was hier wirklich beabsichtigt wird. Die Individuen der letzten Hard-Draver-Race, waren sehr gut gewählt, und zeichneten sich, obschon von Gestalt groß, durch ihre kleinen Köpfe aus. Diese vortreffliche Race ist zur Bespannung bey angestrengten schnellen Fahrten bestimmt.

Als ich das Gestüte zu Kladrub besehen, bestand die Besatzung aus 125 Zuchtstuten. Die Hälfte davon war von der Kladruber-Schimmel-Race, es gab weiter 6 bis 8 Hard-Draver-Stuten, der übrige Theil war von der Race der Kladruber-Braunen. So wie das Gestüte zu Koptschan nur Reitpferde, so soll das Gestüte zu Kladrub nur Wagenpferde ziehen. Die Kladruber-Schimmel-Race verspricht die schönsten Parade-Pferde; die Kladruber-Braun-Race und die Hard-Draver lassen Gebrauchspferde hoffen. u)

Kladrub. Es ist eine Race die Se. Maj. der gegenwärtig glorreichst regierende Kaiser Franz I. von Oesterreich, wegen der Gleichförmigkeit ihrer Bewegung, so wie wegen ihrer Dauer, vorzüglich zum Pirutsch-Dienste lieben. Schon zu Kaiser Joseps II. Zeiten ist diese Race aus den Niederlanden nach Oesterreich, nahmentlich nach Koptschan verpflanzt worden. Seitdem hat man theils Hengste, theils Stuten der genannten Race aus Holland und den Niederlanden zur Auffrischung kommen lassen. Theils sind dem allerhöchsten Hofe in neueren Zeiten Pferde aus diesen Gegenden verehrt worden. Die Rappenstämme Negro, und die Braunstämme Diamanto zeichnen sich vortheilhaft aus.

Anmerk. d. Uebers.

u) Der Verfasser scheint die zu Kladrub bestehende Rappenfarbe

Maulthiere, Tragthiere.

In einem so beträchtlichen Gestüte wie das zu Kladrub ist, wird man immer einige Stuten finden, welche

---

gänzlich übersehen zu haben, wovon sich doch in den k. k. Hofstallungen zu Wien mehrere schöne Staatszüge befinden.

Uebrigens muß hier noch beygesetzt werden, daß die Ställe im Gestüthofe zu Kladrub sowohl, als zu Sellmitz, nach den Grundsätzen, die schon Xenophon (siehe Xenophontis Philosophi et Historici clarissimi opera Omnia, Basileae 1543. 8. Tomo II. p. 315) für die Erhaltung guter, sonorer Hufe an feuchten Orten festsetzt — wie dieß im Kladruber Gestüte der Fall ist — wenigstens noch bis zum Jahre 1818 — mit schönen breiten Steinen gepflastert waren. Die Stelle Xenophons ist zu wichtig, um sie hier nicht aufzuführen. Sie lautet nach Hrn. Dr. Fechner's Uebersetzung von Brugnones Werk, von der Zucht der Pferde ꝛc. III. Theil. 1. Capit. §. 136 wie folgt: Ein feuchter glatter Stand verdirbt den besten Huf. Um also den Stall trocken zu erhalten, gebe man der Feuchtigkeit einen Abfluß, und um das Pferd vor dem Gleiten zu bewahren, pflastere man den Stand mit Steinen aus, die ungefähr die Größe eines Pferdehufes haben; wenn die Pferde auf solchem Pflaster stehen, so erlangt ihr Huf eine ansehnliche Feste. Um die Pferde bey gutem Hufhorn zu erhalten, ist es dienlich einige Wagen voll runder, etwa ein Pfund schwerer Steine außen vor dem Stalle auszubreiten, und mit einer eisernen Einfriedung zu beschränken, damit sie sich nicht zerstreuen. Auf diese Steinestreu stellt man das Pferd, da es dann durch das Striegeln, oder durch die Fliegen dahin gebracht wird, beständig seine Schenkel aufzuheben, welches ihm eben so gut ist, als wenn es täglich auf einem steinigen Boden spazieren ginge. Durch diese Methode wird auch der Strahl gleichsam hart getreten, und erlangt die gehörige Festigkeit.

Anmerk. d. Uebers.

der Race von der sie abstammen, nicht entsprechen. Um nun auch von diesen Vortheil zu ziehen, hat man aus den Gestüten des Großherzogs von Toskana zwey spanische Esel kommen lassen, welche mit solchen Ausschuß-Pferdestuten, Maulthiere von außerordentlicher Größe und Schönheit erzeugen.

Diese Zugabe zum Gestüte wird zu dessen Verbesserung dadurch wesentlich beytragen, daß man jene Pferde-Stuten die Mängel oder Gebrechen haben (die Stuten mögen übrigens von was immer für einer Race seyn) von der Fortpflanzung ihres Stammes ausschließt; da ihre Producte Nachwehen verursachen, und ihrer Race selbst Eintrag thun könnten, während sie für die Maulthierzucht noch immer gut genug sind.

Gestüte zu Lippizza. v)

Dieses ist unter den drey Hof-Gestüten des Kaisers das bedeutendste.

v) Dieses k. k. Hof-Gestüte befindet sich dem Hauptorte Lippizza nach, auf dem rauhen Karste, der an sich das lebhafteste Bild einer Verwüstung ist, welche alle Vorstellung übersteigt. Ueberall wo man hinblickt ist Zerstörung. Graue nach allen Seiten verbreitete Steinmassen bezeichnen die Gegend, doch hat hie und da der Fleiß des armen Landmannes mit großer Mühe einen Platz ausgeräumt, diesen mit einer Art Steinmauer umfangen. In solche, dort Ograden genannte Plätze baut er nun seine Frucht, den theuren Preis seines Schweißes. Auch die Vertiefungen, in der grauen Felsenfläche, von dem Landmanne Dolinen genannt, werden auf gleiche Weise benützt. Darin bringen theils üppige Obstbäume köstliche Früchte, theils blühet das beliebte Haide-Korn ꝛc. Diese Steinbrüche selbst sind schon der Aufmerksamkeit der Römer nicht entgangen. Aquileja wurde größtentheils davon

Ich habe es zwar nicht gesehen, doch sah ich seine Producte in den k. k. Reitschulen und Ställen zu Wien,

---

erbaut. Die Spuren künstlicher, mit Bley ausgelegter Straßen zwischen den Steinbrüchen, die hie und da aufgefundenen Werkzeuge, die bekannte Gattung der Steine an den alten Gebäuden von Aquileja selbst, bestätigen das Alles laut. Jetzt wird im Walde von Lippizza, und auf dem Grunde von Bassawizza (dem Vernehmen nach) auf Steinkohlen gebaut.

Die Hammel des Karstes, die man Kastraunen nennet, haben sehr wohlschmeckendes Fleisch und werden theuer verkauft.

Die Pferde dieser Gegend waren ihrer Schnelligkeit, Kraft und Ausdauer wegen schon von den Römern zum Kriegsdienste gesucht. Dionys, Tyran von Sicilien, legte bey der berühmten, nicht ferne von ihrem Austritte schiffbaren Quelle Timavus, eine Pferde- und Maulthierzucht an.

Am Wege von Triest nach der berühmten Grotte von Corniale, eigentlich am Wege von Triest nach Fiume, nicht weit vom Orte Bassawizza, in einem schönen Eichenwalde, der noch zum Stadtgebiethe von Triest gehört, ließ der Erzherzog Carl von Oesterreich im Jahre 1580 den Gestüthof in Lippizza erbauen, und die dazu gehörigen Gründe mit einer Mauer umfassen. Dieser Erzherzog war der dritte Sohn Kaisers Ferdinand I. und der jagellonischen Anna, ein Bruder Kaisers Maximilian II. und des Erzherzogs Ferdinand, dem Tyrol ausgezeigt war. Ihm, dem Erzherzoge Carl, war Steyermark, Kärnthen und Krain zugetheilt. Seine Gemahlinn war Maria, Herzogs Albrecht V. von Bayern Tochter. Sein erstgeborner Sohn war der nachmahlige Kaiser Ferdinand II.

Welche Gattung, welche Race von Pferden in Lippizza zu dieser Urzeit gezogen wurden, und woher man sich die Stammhengste verschafft habe, darüber sind keine bestimmten Nachrichten vorhanden. Valvasor in seiner Topographia Carnioliae im III. Bande seiner Ehre des Herzogthums Krain, nennt Lippizza nicht, da es zum Stadtgebiethe von Triest

auch setzen mich die Nachweisungen die ich darüber erhalten, in den Stand davon zu sprechen.

---

gehört. Er führt bey Adelsberg an, daß dort 1679, eine treffliche von Karster-Pferden aufgerichtete Stüterey gewesen, und habe Pröstraneg, früher den Freyherren v. Edling, 1688 aber dem Landeshauptmann Valeri de Leo gehört.

Die ursprünglichen Racen dürften aus der nicht sehr entfernten Polesina, und dem übrigen damahls in der Pferdezucht blühenden Italien, so wie aus dem durch Familienbande verwandten Spanien bezogen worden seyn.

Ob feine Reit- oder Wagenart von Pferden dort erzeugt wurde, läßt sich bey den damahls einfachen Grundsätzen, wo man sich begnügte gesunde, starke und schön geformte Väter, mit gesunden, starken und schön geformten Müttern zu paaren, und es den Rittern und Pferdebändigern überlassen blieb, sich das für den Zweck bedürfende Reitpferd aus diesem oder jenem der vorhandenen Stoffe zu dressiren; ohne daß man sich in eine durchdachte Wahl jeder einzelnen Paarung eingelassen hätte, um »durch diese gleichsam die Eigenschaften des Reitpferdes zu erschaffen,« läßt sich nicht bestimmen. Stark und kräftig, dabey doch behende, biegsam und lenksam müssen diese Pferde, deren Erzeugung in das Ende der Ritterzeit fiel, wo die Artillerie in der Wiege lag, und Feuergewehre noch wenig im Gebrauche standen, wo häufige Zweykämpfe vorfielen, doch gewesen seyn; um die rüden Stöße zu vermeiden, welche Pferde (deren Abrichtung nicht so durchdacht wie in den neueren Zeiten war), indem sie falsch gallopiren, oder was immer für eine unregelmäßige prellende Bewegung machen, ihrem Reiter geben, und welche dem schwer geharnischten Ritter das Mark in den Knochen erschüttern mußten.

Wechselnd mögen auch die Schicksale des Gestütes bey den Einfällen und wiederhohlten Streifzügen der Türken in das ihnen nahe Krain gewesen seyn; so wie später feindliche Einfälle der Franzosen darauf einwirkten. Es mußte öfters auswandern, zuletzt im Jahre 1809, wo es bis Arad im Te-

Dieses Gestüte war im Jahre 1821 noch nicht vollkommen organisirt, und ich konnte nicht in Erfahrung brin-

---

meschwarer Banat kam, und dort zu Pecska bis zum Jahre 1815, großen Theils in einem Wirthshause, untergebracht war.

Im Jahre 1711 hatte Kaiser Carl VI. von der jetzt fürstl. Auersperg'schen Familie die Herrschaft Adelsberg in Krain (Kreisstadt des Kreises gleiches Nahmens) zum besseren Unterhalte des k. k. Karster Hof-Gestütes erkauft, und diesem Hof-Gestüte einverleibt. Damahls war ein Filial-Gestüte in der Nähe des Schlosses der heutigen Kreisstadt Adelsberg errichtet worden.

Im Jahre 1727 bereiste der k. k. Oberst-Stallmeister Fürst von Schwarzenberg dieses Gestüte, bey welchem er den Mangel an Wasser auffallend fand. Einige Tränklachen war alles, woraus Menschen und Thiere ihren Durst stillen konnten. Seitdem wurden im Gestüthofe zu Lippizza selbst, zwey schöne Wasser-Cisternen in Felsen gehauen, und zur Aufsammlung des Regenwassers mittelst der Dachrinnen bestimmt. Brunnen-Quellen gibt es weder zu Lippizza, noch in dem weiter unten erwähnten Filiale zu Pröstraneg bey Adelsberg. Mehrere Versuche diesem Uebel zu begegnen, wurden während der Regierung Kaiser Josephs II. gemacht, zuletzt in den Jahren 1817 und 1818 durch den k. k. Oberst-Stallmeister Joh. Grafen v. Trauttmansdorff erneuert, ohne den Zweck zu erreichen.

Im Jahre 1736 wurde unter dem k. k. Oberst-Stallmeister Gundacker Grafen v. Althan das vormahlige Serviten-Kloster zu Pröstraneg, von der Kreisstadt Adelsberg in Krain 1 Stunde, von dem Gestüts-Hauptorte Lippizza, 6 Postmeilen entfernt, auf dem Wege von Adelsberg nach Fiume, zu einem Filiale für das k. k. Hof-Gestüte in Lippizza zuerst eingerichtet, und verwendet.

Im Jahre 1741 hatte die Kaiserinn Königinn Maria Theresia den k. k. Hof-Gestüts-Inspectors-Platz im Karst, zu Lippizza welcher dem Grafen v. Orzoni verliehen war, wie schon bey Kladrub erwähnt, eingezogen.

gen, was man eigentlich damit im Sinne hatte, nur erfuhr ich was es war.

Im Jahre 1749 wurde die Herrschaft Adelsberg, von dem k. k. Hof=Gestüte Lippizza wieder getrennt, und einer k. k. Bankalitäts=Verwaltung übergeben, doch blieb diese Herrschaft zu Folge alter Verträge, mit dem k. k. Karster=Hof=Gestüte bis auf die heutige Zeit in einem Nexus, der auf die verschiedenen Natural=Lieferungen, auf den Genuß ihrer Alpen, ihrer Wiesen, Holzrechte u. s. w. Bezug hat.

Im Jahre 1802 wurde durch den k. k. Oberst=Stallmeister Fürsten von Kaunitz, der Mayerhof, Schicklhof, im Adelsberger=Kreise, 2 Stunden von Adelsberg, 2½ Stunden von Pröstraneg, und 7 Stunden von dem Hauptgestüt=Orte Lippizza entfernt, in der Gegend von Lueg, am Birnbaumer=Walde, selbst in einem Eichenwalde, gelegen, auf Kosten des Fondes der bey dem k. k. Oberst=Stallmeisteramte bestandenen sogenannten reservirten Casse, von dem Freyherrn v. Rosetti erkauft, und diesem Hof=Gestüte einverleibt.

An Gründen besitzt das k. k. Karster Hof=Reit=Gestüte, zu Lippizza den mit Mauern umfaßten nicht unbedeutenden Eichenwald. Das Gestüte hat hier die nöthigen Gebäude, 1 Winter= und 1 Sommer=Reitschule. Hier stehen die Beschäler, die Mutterstuten, und die von letzteren geborenen Füllen.

Im Filiale zu Pröstraneg, wo die Füllen aller Alter erzogen werden, und sich 1 Winter= und 1 Sommer=Reitschule befindet, gibt es auch keine Brunnen, sondern Cisternen und Tränklachen. Das eine halbe Viertelstunde vom Fuße des Gestüts=Gebäudes entfernt vorüber fließende Bächlein, die Poick, ist manchmahl reißend, und trocknet öfters aus.

Die nach Pröstraneg gehörigen Alpen sind: die Gestüts=Alpe zu Wille, 1 Stunde von Pröstraneg entfernt, worauf sich ein mit Stroh gedecktes großes Stallgebäude zur Unterbringung der weidenden Pferde befindet. Hier übt die Bora großen Einfluß. Weiters ebenfalls in der

Die ersten veredelten Racen welche in diesem Gestüte gezogen wurden, waren aus Spanien und Neapel, und

---

Entfernung 1 Stunde von Pröstraneg, die Gestüts-Alpe am Raunick, worauf wieder ein Stallgebäude zur Unterbringung der weidendeu Pferde, der Hengstfüllen, während des Sommers. Ferner die Gestüts-Alpe zu Ulatschnu, 2½ Stunde von Pröstraneg, mit einem Stallgebäude zur Unterbringung der galten Stuten versehen. Endlich die Gestüts-Alpe zu Potschka 1½ Stunde von Pröstraneg, nebst einem Stallgebäude zur Unterbringung der trächtigen Stuten 2c.

Der Flächeninhalt der Gründe, und zwar, der Weiden mit Inbegriff der Alpen, und Schickelhof beträgt beyläufig 1253 Joche, der Wiesen, eben so, bey 1829 Joche (unter diesen beyden Rubriken sind die Waldungen mit begriffen), der Aecker endlich, mit Inbegriff der Ograden und Dolinen, bey 24 Joche.

Der Boden ist verschieden, abwechselnd, steinigt, felsig, lettig, gut, das erzeugte Heu von der vortrefflichsten Art. Ein in der Beylage sub B enthaltenes Verzeichniß bezeichnet die von dem berühmten Botaniker Herrn Doctor Host, Seiner Majestät Leibarzt, benannten, dort wachsenden Gräser.

Die sämmtlichen zum k. k. Karster-Hof-Gestüte gehörigen Realitäten sind während der letzten feindlichen Occupation dem französischen Marschall Marmont, im Jahre 1810 als Dotation zugewiesen worden.

Endlich sind alle diese Entitäten im Jahre 1815 für den k. k. österr. Hof wieder in Besitz genommen worden, und ist dieses Hof-Gestüte von seiner Emigrirungs-Station Pecska in Ungern, an seinen ursprünglichen Aufenthaltsort nach Lippizza und Pröstraneg in das neubenannte Königreich Illyrien, und in seine vormahls bestandenen Besitzungen, noch im Laufe des erst erwähnten Jahres zurückgelangt.

Unter den in diesem Gestüte gezogenen, und aus solchen hervorgegangenen Stämmen der Reitart, waren die vorzüglichsten jene der Pluto, Favori, Lipp (edler deutscher

zu Reit- und Schulpferden bestimmt, seitdem sind sie in verschiedenen Zeit-Epochen mit andern Racen, vorzüglich indessen, mit Racen aus dem Oriente durchkreuzet worden. Diese Kreuzungen aber, die von den, von Zeit zu Zeit dahin gelangten Gestüts-Vorstehern nicht mit gehöriger Vorsicht unternommen wurden, haben nur Uebel gestiftet, wie dieß bey einer Anstalt immer erfolgt, wenn sie nicht durch eine lange Reihe von Jahren, nach fortwährend gleichen Grundsätzen geleitet wird. Die ursprünglichen Racen haben sich also so sehr verändert, vermengt, und deteriorirt, daß man bey dem größten Theile der Producte dieses Gestütes im Jahre 1821, keine charakteristische Kennzeichen mehr wahrnehmen konnte, ja man hatte sie nicht einmahl für Producte ausgezeichneter Racen gehalten.

Eine Race von Reitpferden jedoch, hat sich (Dank sey ihrem Alter und der Zeit, wo sie von Kreuzungen verschont geblieben, ihre Reinheit behielt) daselbst noch erhalten. Diese schien mir schön zu seyn. Sie gab Schulpferde,

---

Pferdestamm von der Grafschaft Lippe-Detmold rc.) der Montedoro, Maestoso, Toscanello; so wie der größere Theil der in diesem Gestüte noch vorhandenen Zuchtstuten von Lipp, Toscanello, und Neapolitano abstammen. Im Jahre 1815 und 1816 waren der Orig. Engländer Antonio, Braun, die Orig. Araber, Bascha, Fliegenschimmel, Bajan, Schimmel, Koheil, Schimmel, Mustapha, Schimmel und Seglavi, Schimmel, dann von eigner Zucht, Lipp, Schimmel, und Toscanello, Fuchs, als Beschäler verwendet. Die Bestimmung der hier gezogenen Pferde ist: Schul-Dienst (die höhere Reitkunst) und Campagne-Dienst.

Eine concentrirte Uebersicht des Ganzen der Reitkunst ist in der Beylage sub C enthalten.

Die Beylage sub D gibt einige allgemeine Anmerkungen über die Einrichtungen der sämmtlichen k. k. Hof-Gestüte.

Anmerk. d. Uebers.

sehr angenehm zu reiten, die man aber nicht mehr wollte, weil sie nicht so gewandt wie Andere, und nicht mehr in der Mode waren. Man vergaß, daß eine sorgfältige Erziehung diese Thiere nach dem Verlaufe weniger Generationen von ihrem etwas schwankenden Gange befreyen wird, den ihnen ihr Uebergewicht gibt.

Folgende sind die Kennzeichen dieser Race:

Race der Reitpferde von Lippizza.

Farbe, Schimmel, Braun.

Haut, fein mit glänzenden Haaren.

Größe, 14 Faust, bis 15 Faust 1 Zoll. (d'un métre quarante cinq. à cinquante huit Centimétres) nach altfranzös. Maße 4 Fuß 6 Zoll, bis 4 Fuß 10 ½ Zoll.

Körper, gerundet im Leibe schön geformt.

Kopf, lang, gut gestellt.

Ohren . . . . } mittelmäßig.
Augen . . . . }

Nasenlöcher, im Zustande der Ruhe klein, bey angestrengter Bewegung sehr weit geöffnet.

Stirne, breit, flach.

Vorkopf, etwas abwärts gerichtet.

Kinnladen, eben, stark.

Kehle, geöffnet.

Hals, stark, wohl gerundet.

Mähnen, lang, dicht, seidenartig, wellenförmig.

Brust, offen, gut geformt, breit.

Schultern, gut geformt, ein wenig überladen.

Widerrist . . . } gut geformt.
Bauch . . . . }

Rücken, breit, muskulös, kurz.

Kreuz (Kruppe) muskulös, gerundet, vorzüglich schön.

Schweif, gut angesetzt, und gut getragen, mit langen seidenartigen, wellenförmigen Haaren dicht bewachsen.

Extremitäten schön und rein.

Schenkel . . . Vorderrist . . .	breit.
Kniekehlen . . Knie . . . . . Sprunggelenke .	stark, breit, sichtbar.

Köthen, gut geformt, mit einem kleinen Haarbüschel.

Fesseln stark, aber ein wenig lang.

Hufe, hart, und gut geformt.

Gang, schwankend.

Fügt man diesen charakteristischen Kennzeichen dieser Race noch hinzu, daß sie voll Feuer und Kraft ist, so wird man finden, daß es eine gute, ich sage auch eine schöne Race ist. Allein, da sie lange Zeit Mode war, so mag man sie jetzt nicht, weil sie nicht so behende, und nicht so groß ist, als es englische Pferde sind, w) und hat sie fast aller Orten ausgemärzt.

---

w) Der auffallendste Beweis gegen die Behauptung daß die Race der Lippizzer Gestüt-Reitpferde nicht so groß, vorzüglich aber, daß sie nicht so behende als die englischen Pferde seyn soll, ist wohl der Folgende. Kaiser Joseph II. hat bekanntlich meist nur englische Pferde geritten. Bey den Parforce-Jagden, welche damahls noch bestanden, ereignete es sich eines Tages, daß der Kaiser auf der Strecke von Stammersdorf nach Süssenbrunn, im Marchfelde, seine Leibpferde drey- bis viermahl gewechselt, während zu Folge Bestätigung eines Augenzeugen, der die Parforce-Jagd mitge-

Ich habe zwar noch in einigen Gestüten Reste davon getroffen, doch beeilte man sich auch da, sie zu entfernen. Diese Race existirt sonst an keinem Orte mehr als in Lippizza, wo man aber, so wurde mir versichert, ebenfalls auf dem Puncte war, sie auszumustern. x) Das nennt man die Gewißheit der Gegenwart, für die Ungewißheit der Zukunft vertauschen.

Andere Privat-Gestüte

In Ungarn ist die Mode ausländische Reitpferde zu haben, vorzüglich in den besser gehaltenen Gestüten vor-

---

macht, (des damahls in der Eigenschaft eines k. k. Kämmerers mitreitenden Grafen, jetzt Fürsten Ferdinand v. Trauttmansdorff) die nachfolgenden Reitknechte, immer nur dieselben Klepper (aus dem k. k. Hof-Gestüte Lippizza) ritten, und nie zurückgeblieben sind.

Ein zweytes Beyspiel: Als der Verfasser der gegenwärtigen Note im Jahre 1815 von Adelsberg nach Triest abgegangen war, wurden ihm zu Präwald 2 Postpferde vor seine Calesche gespannt, die einst bey einer Ausmusterung im k. k. Hof-Gestüte Lippizza in der Auction erstanden wurden. Sie waren, nach Aeußerung des Postmeisters im Jahre 1815 über 20 Jahre auf gedachter Post-Station verwendet worden, und ungeachtet ihrer während der feindlichen Besitznahme ganz außerordentlichen Anstrengungen noch so sehr bey Kräften, daß sie diese 1½ Posten betragende, von Anhöhen und Bergen unterbrochene Station im Verlaufe einer Stunde zurückgelegt hatten, ohne eindringender Ermahnungen zu bedürfen.

Der Vergleich rücksichtlich der Größe der englischen Pferde ist der Verschiedenheit dieser Größe wegen, übrigens sehr relativ.

x) Ist nicht geschehen.

Anmerk. d. Uebers.

herrschend geworden. Man hat die Racen der alten Gestüte mit orientalischen, arabischen, türkischen und persischen Pferden ersetzt, oder doch durchkreuzet, so daß nun reine Racen, nur in wenig Gestüten mehr vorhanden sind.

Das Gestüte des Fürsten Johann v. Liechtenstein zu Hohenau, an der Gränze von Ungarn und Mähren, macht hierin eine Ausnahme. Es ist auf demselben Fuße wie das Gestüte des Kaisers zu Koptschan, bey Holitsch, das heißt, es besteht aus englischen Pferden. Die Stuten, im Jahre 1821 an der Zahl 45, waren größten Theils sehr schön, aber die Hengste, worunter 6 englische 1 arabischer, 1 türkischer, waren alle schlecht gewählt. Man sieht, hier ist auch eine ausländische Race eingebürgert, aber sie ist schon durchkreuzet. y)

y) Nach einer, dem Intelligenz-Blatte der Wiener-Zeitung vom 25. März 1815 Nr. 84 eingeschalteten, dem Stämpel der Authenticität an sich tragenden Nachricht, war der Stand dieses im Markte Hohenau, in Nieder-Oesterreich, Viertel unter dem Manhartsberge, nahe beym Einflusse der Thaya in die March befindlichen zahmen Gestütes, welches von Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürsten Johann v. Liechtenstein erst im Jahre 1806 errichtet worden, damahls 1815 1 Spurhengst, 4 Beschäler, worunter 2 Engländer, Braun, 1 Turkoman, Milchweiß, 1 Orig. Araber, Kastanienbraun, aus dem Stamme Koahlany, dann 43 Mutterstuten, und beyläufig 140 ein, zwey- dreyjährige, dann Saug-Füllen. Einige der Mutterstuten sind als Araber zweyter Abkunft, einige fürstl. Trauttmansdorffer Teinitzer Gestütspferde türkischer Abkunft, die übrigen Original-Engländer ganz edler Art angegeben. Es wurde behauptet, daß außer diesen kein besseres Reitart-Gestüte in den k. k. Erblanden, ja selbst auf dem Continente bestehe. Die Eigenschaften der hier erzeugten Producte bestanden hauptsächlich in freybeweglichen Schultern, gewandten und geformten Hüften, stark

In vielen anderen Gestüten, deren Besitzer nicht mit einem Mahle eine beträchtliche Geldsumme verwenden wollten die alte Race zu erneuern, begnügte man sich, nach und nach Kreuzungen vorzunehmen, und da diese oft verändert wurden, so hat man zwar wahrhaft schönen, ja selbst sehr guten Nachwuchs hervorgebracht, der aber weder charakteristische Kennzeichen, noch fortbestehende Formen mehr hat, also zu keiner Race geeignet ist. In diesem Falle befinden sich die bereits erwähnten Gestüte des Grafen v. Wiczay, des Grafen v. Hunyady zu Ürmeny, des Grafen v. Karoly zu Derekegyhaza, in diesem Falle ist auch das k. k. Militär-Gestüte zu Babolna, meistens Anstalten, wo man vortreffliche Reitpferde trifft, deren Eigenschaften und Formen zwar ihre Abkunft von edlen orientalischen Racen unverkennbar machen, die aber keine Race mehr sind.

---

gespannten Sehnen, einem sehr festen, kraftvollen flüchtigen Gang, schönen reinen Füßen u. s. w. Sie seyen munter, vertraut, gelehrig, und nicht leicht zu ermüden. Weßwegen auch zur Zeit des Königs-Congresses zu Wien (1815) die fürstl. Johann Liechtensteinische Reitschule von Ihren Majestäten den Königen Friedrich Wilhelm III. von Preußen, Friedrich VI. von Dänemark, Max Joseph I. von Bayern, nebst vielen anderen Prinzen besucht worden war, wobey man bey 40 Stuten von diesem Gestüte vorgeführt und geritten habe.

Welche Veränderungen in diesem Gestüte seitdem vorgenommen wurden, ist dem Verfasser der gegenwärtigen Note nicht bekannt, wohl aber weiß man, daß dieses Gestüte das Einzige im Erzherzogthume Oesterreich ob und unter der Enns bestehende Privat-Gestüte ist. Die Behauptung daß es das Beste in den kaiserl. Erblanden, ja selbst auf dem Continente sey, scheint bey dem so uralten Bestande der k. k. Hof-Gestüte, viel zu gewagt.

Anmerk. d. Uebers.

Der Graf v. Hunyady hat für die Erzeugung von Reitpferden, die arabische Race angenommen, er besaß von dieser Race einen sehr schönen Hengst, dem man den Nahmen **Taillard** gegeben hatte. z) Dieser Hengst war wegen seiner schönen Formen überaus schätzbar, auch hatte er die Kraft seine Füllen mit den Eigenschaften die ihn selbst auszeichnen, auszustatten. Er hat deren bereits eine große Zahl hervorgebracht, die sich alle gleichen, und sehr schön sind. Wenn der Graf dieses Verfahren mehrere Generationen hindurch fortgesetzt hätte; so würde er zu einer ganz besonderen Race gelangt seyn, da er aber seine Producte, um sie, wenn sie nicht groß genug waren, zu vergrößern, mit andern durchkreuzt hat, so wird sich diese Race nicht ausbilden. Es schien mir, sein System komme mit jenem des Grafen Wiczay überein, das heißt beyde wollten sich ein Gestüte von großen Reitpferden aufstellen, die, im Falle sie nicht dazu taugten, als Zugpferde noch immer zu guten Preisen verkauft werden könnten. Der Eigennutz erzwingt bey solchen Anstalten oft Maßregeln gegen die eigene Ueberzeugung.

Um die Güte seiner Gestütpferde beurtheilen zu können, hatte der Graf (Hunyady) jährlich Wettrennen veranstaltet, wo seine eigenen drey und vierjährigen Stutfüllen ganz allein, Eines gegen das Andere den Wettlauf machten. Diese Wettrennen waren eine Art Fest, zu welchen er eine große Zahl ungarischer Herren geladen hatte. Ich habe jenem zu Keszy am 21. May 1821 beygewohnt,

---

z) Nach einer über das am 1. May 1816 in der Ebene bey der Pusta (Pferde-Weide) Keszy ½ Stunde von Ürmeny entfernt, im Neutraer-Comitate Statt gefundene Wettrennen in einer österr. Zeitschrift (Wanderer) gegebenen Nachricht, hat dieser Hengst den Nahmen Tajár.

Anmerk. d. Uebers.

und ich kann versichern, daß die Stutfüllen welche da gelaufen sind, auf Newmarket Figur gemacht haben würden. Die Laufbahn war sorgfältig vorbereitet, die Zahl der Zuseher beträchtlich, es war eine Art National-Fest. Es fehlte daselbst nichts, als auch Fremde in die Schranken treten zu sehen; sie waren ihnen geöffnet, aber der vorzügliche Ruf in welchem das Gestüte des Grafen stand, hat sie zurückgehalten, und so war er genöthiget seine eigenen Pferde gegen sich selbst laufen zu lassen. Die jungen Hengst-Füllen ließ man nicht laufen, denn Zufälle hätten ihren Werth herabsetzen können, die Stuten-Füllen aber, die zur Zucht bestimmt sind, können dabey zwar struppirt werden, ohne deßhalb an ihrem Werthe, oder an der Güte zu verlieren. Sogleich nach ihrem zehnten und letzten Laufe werden sie in einem Alter von vier Jahren belegt, und dienen dann nur zur Fortpflanzung. aa)

Der Herr Graf v. Festetics hat auf seinen Gütern zu Keszthely am Ufer des Platten-Sees auch ein sehr schönes Gestüte, das er zu verschiedenen Zeiten durch arabische Hengste verbessert hat. Da er bisher nur solche Hengste angewendet, so ist sein Gestüte auch weniger vermengt. Die Besatzung des erwähnten Gestütes zu Keszthely schien mir gleichförmig genug, um eine Race zu bilden. Diese Pferde, zwar nicht so zierlich wie jene der Grafen v. Wiczay und Hunyady, welche von dem Hengste Taillard (Tajár) er-

---

aa) Nur zur Fortpflanzung!? —
Es kann übrigens wohl keine Frage mehr seyn, ob nicht jene Stuten, deren Geblüte durch frühere Anstrengungen zu sehr aufgereizt wurden, für die Fortpflanzung viel weniger geeignet sind, als die, welche ihrer Bestimmung in einem gleichsam jungfräulicheren Zustande zugeführt werden.
Anmerk. d. Uebers.

zeugt wurden, sind vortrefflich, und vielleicht besser geeignet große Strapazen zu ertragen. *) bb)

---

*) Ich benütze die Gelegenheit da ich von der Anstalt des Hrn. Grafen v. Festetics spreche, um sowohl ihn, als den Hrn. Grafen v. Hunyady zu bitten, daß sie meine Danksagung für die mir von Ihnen auf eine so verbindliche Weise wiederfahrene Gastfreundlichkeit empfangen wollen. Auf gleiche Weise bringe ich denen Herren Grafen von Trauttmansdorff, v. Wiczay und von Harbegg meinen innigen Dank für ihre guten Dienste, durch die mir mein Vorhaben erleichtert wurde, alle jene Anstalten zu sehen, von denen ich hier spreche.

Anmerk. d. Verf.

bb) In der Note des Uebersetzers pag. 38 p. wird eines im Anhange enthaltenen Verzeichnisses der im Jahre 1817 in Ungarn bestandenen vorzüglichen Gestüte erwähnt.

Da es wünschenswerth wäre ähnliche Verzeichnisse von allen in der österreichischen Monarchie bestehenden Privat-Gestüten, und des Schlages der edlen Pferde, die in selben gezogen werden, kennen zu lernen, dem Uebersetzer aber diese nicht vollständig bekannt geworden sind, so gibt er hier nur das, was davon zu seiner Kenntniß gelangte, und überläßt die Vervollständigung anderen Glücklicheren.

Im Königreiche Böhmen sind diesem nach das fürstlich Trauttmansdorffer Gestüte zu Kamenitz bey Gitschin im Bidschower-Kreise (großer Wagenschlag. Stammhengste aus dem k. k. Hof-Gestüte), ein zweytes Gestüte desselben Fürsten zu Bischof-Teinitz bey Tauß, im Klattauer-Kreise (Reitart, türkische Abkunft, Original-Engländer, und aus dem k. k. Hof-Gestüten). Ein Gestüte des Fürsten v. Colloredo zu Opotschna in Böhmen, im Königgrätzer-Kreise). Großer Wagenschlag, fast durchgehends Rappen, theils aus dem ehemahligen Fürst erzbischöfl. Gestüte Rif bey Salzburg, theils aus den k. k. Hof-Gestüten abstammend. (Ein Gestüte des Grafen v. Kinsky zu Chlumetz bey Bidschow, im Bidschower-Kreise. (Reit- und Wagenschlag).

Siebenbürger Reitpferde-Race.

Siebenbürgische Pferde sind zu verschiedenen Zeiten nach Ungarn gebracht worden, und ich habe deren in eini-

---

Im Markgrafthume Mähren bestand zu Kuprowitz bey Kanitz oder Kaunitz im Brünner Kreise, das schöne fürstlich Dietrichstein'sche Gestüte (Reit- und Wagenschlag, auch von den k. k. Hof-Gestüten abstammend), was jedoch eingegangen ist.

Im Königreiche Galizien gab es im Jahre 1817 folgende Privat-Gestüte, (deren Verzeichniß hier jedoch bey weitem nicht vollständig ist) und zwar:

Im Tarnopoler Kreise zu Bork, Eigenthümer Graf Al. Starzinsky; zu Smolanka, Graf Bawororowsky; zu Kubiczinicky ebenfalls Graf Bawororowsky; endlich haben die Grafen Zabielsky, Lewicky und Dziedußzycky ebenfalls in diesem Kreise, beträchtliche Gestüte.

Im Brzezaner Kreise besitzen die Fürstinn Lubomierska und der Graf Dzierkowsky beträchtliche Privat-Gestüte.

Im Stanislawower Kreise hat Herr v. Szelowsky ein beträchtliches Gestüte für den größeren Wagenschlag.

Im Stryer Kreise hält der Graf Broniewsky ein beträchtliches Gestüte für den Wagenschlag, und der Graf Konarsky für den Reitschlag.

Im Przemisler Kreise haben die Grafen Baworowsky, Dwzonkowsky und Balekowsky Gestüte für Wagen- und Reitschlag.

Das berühmte Morskysche Gestüte zu Rzeczow soll eingegangen seyn.

Welche Bewandtniß es mit den einst so zahlreichen Privat-Gestüten im österreichischen Italien, das ist, in dem lombardisch-venetianischen Königreiche habe, woher in den älteren Zeiten so viele edle Racen (Sagramuso, Pepoli, Badoer etc.) in die k. k. Hof-Gestüte verpflanzt worden sind, hatte der Verfasser dieser Note zu erfahren keine Gelegenheit.

Anmerkung d. Uebers.

gen Gestüten, vorzüglich aber zu Wien in den Ställen einiger Privaten gesehen. Siebenbürgen ist unter allen Provinzen des österreichischen Kaiserstaates diejenige, wo die Gestüte am besten besorgt sind. Auch erfreuen sich die Pferde aus den Gestüten dieses Landes, eines ausgebreiteten Rufes. Es sind diese in der That die zierlichsten und angenehmsten Reitpferde. Sie wurden äusserst wenig vermengt, gekreuzt. Eine spanische Race, sagt man, wäre sogleich Anfangs in die besten Gestüte eingeführt worden, um die Landes-Race zu ersetzen. Seitdem hat man nur einige türkische und arabische Pferde von der vorzüglichsten Qualität eingeführt; und die sorgfältigste durch eine lange Reihe von Generationen fortgesetzte Pflege der Menschen, hat diese Pferde auf jene Stufe gebracht, auf welcher sie jetzt stehen. Sie sind eine der schönsten Racen des Reitschlages. cc)

Farbe, Braun, Fuchs, Schimmel.

Haut, fein, geschmeidig.

Größe, 14 Faust 1 ½ Zoll, bis 15 Faust 1 ½ Zoll. (D'un metre cinquante à soixante Centimetres) nach altfranzös. Maße 4 Fuß 7 ½ Zoll bis 4 Fuß 11 ½ Zoll.

Körper, von wenig Umfang, gut geformt.

Kopf, trocken, klein.

Ohren, lang.

Augen, groß.

Nasenlöcher, groß.

Stirne breit.

Vorkopf, gerade, manchmahl etwas gewölbt.

---

cc) Im Anhange befindet sich sub E ein authentisches Verzeichniß der vorzüglicheren, im Jahre 1817 in Siebenbürgen bestandenen Gestüte.

Anmerk. d. Uebers.

Kinnladen, trocken.

Kehle, nett, rein.

Hals, etwas lang, gut geformt, zierlich.

Mähnen lang, seidenartig, nicht dicht.

Brust, ein wenig schmal.

Schultern, hoch, flach

Widerrist, hervorspringend.

Bauch, wenig entwickelt.

Kruppe (Kreuz) wagerecht, gerundet.

Schweif, hoch angesetzt, mit langen seidenartigen Haaren bewachsen.

Extremitäten, trocken und schön.

Schenkel . . . }
Vorhand . . . }
Kniekehlen . . . }
Knie . . . . . . } wohl geformt.
Sprunggelenke . . }
Köthen . . . . }

Fesseln, etwas lange.

Hufe, gut geformt, hart.

Moldauer-Reitpferde-Race.

Um das große Militär-Gestüte Mezőhögyös zu ergänzen, hat die Staatsverwaltung, in einer Epoche die ich zu notiren vergessen habe, aus der Moldau einige Hengste und eine große Anzahl von Stuten kommen lassen. Diese Thiere sind in eigenen Einfängen (Lots) bewahrt worden, und zum Theile unvermengt geblieben. Noch im Jahre 1821 waren davon bey 60 Zuchtstuten vorhanden, die ein sehr schönes Gestüte von Pferden bildeten, deren Größe jedoch mit andern Racen des Gestütes nicht im Verhältnisse stand, die aber so gut gestaltet waren, daß man sie für vortreffliche Pferde ansehen konnte. Sie

hatten in mehreren Beziehungen Aehnlichkeit mit den siebenbürgischen Pferden, doch wichen sie gleichwohl von ihnen weder so sehr ab, daß ich glaube, sie für eine abgesonderte Race erklären zu können, die vielleicht nicht so zierlich, aber stärker und geeigneter ist, vortreffliche Gebrauchspferde für Officiere abzugeben.

Farbe, Braun, Fuchs.

Haut, fein und geschmeidig.

Größe, 14 Faust 1 ¼ Zoll bis 15 Faust 1 ¼ Zoll. (D'un métre cinquante à soixantes Centimétres) nach altfranzös. Maße 4 Fuß 7 ¼ Zoll, bis 4 Fuß 11 ½ Zoll.

Körper, wohl geformt, muskulös.

Kopf, breit, trocken.

Ohren, mittelmäßig.

Augen, groß.

Nasenlöcher groß.

Stirne, breit, gerade.

Vorkopf, gerade.

Kinnladen, stark.

Kehle, breit.

Hals, stark, voll Muskeln.

Mähnen, ein wenig zu dicht.

Brust, breit, offen.

Schultern, schön, etwas muskulös.

Widerrist, gut geformt.

Bauch, mittelmäßig.

Rücken, breit, voll Muskeln, flach.

Kruppe (Kreuz) breit, voll Muskeln, ein wenig kurz.

Schweif etwas zu tief angesetzt, doch gut getragen, nicht dicht bewachsen.

Extremitäten, nett, breit, stark, wohl geformt.

Schenkel . . Vorhand . .	breit, muskulös.
Kniekehlen . . . Knie . . . . . . Sprunggelenke . . Köthen	stark und rein.

Köthenzopf (Sporn) mit etwas Haar besetzt.
Fesseln, stark, proportionirt.
Hufe, gut.

Ich konnte es kaum glauben, als man mir sagte, man habe diese Race, um sie zu vergrößern, kreuzen wollen.

Wagenpferde.

Die Race der Wagenpferde hat sich überhaupt nicht so sehr verändert, wie jene der Reitpferde, sie haben unter sich größten Theils mehr Gleichförmigkeit behalten, und man sieht, daß alle von einem Stamme kommen. Der Stamm aber, welcher gegenwärtig die Race von Kladrub hervorgebracht, hat auch dem größten Theile der Racen in Ungarn das Daseyn gegeben. dd) Wartung und Pflege, vor Allem aber, die Art und Weise wie ihre Paarung geleitet wurde, haben alle die Abstufungen welche unter ihnen bestehen,

---

dd) Das im Anhange sub A beygefügte Verzeichniß der im Jahre 1817 in Ungarn bestandenen vorzüglicheren Gestüte bestätiget diese Wahrheit im Allgemeinen; wornach also die Verbesserung der Pferdezucht eigentlich von den k. k. Hof-Gestüten hervorgegangen ist, und folgerecht auch nur durch diese erhalten werden kann.

Anmerk. d. Uebers.

herbeygeführt. (Man sehe die Beschreibung dieser Race bey dem Artikel des Gestütes von Kladrub.)

In einigen Gestüten hat man indessen mittelst ausländischer Pferde, große Racen hervorzubringen versucht. Man könnte hierbey nahmentlich das k. k. Militär-Gestüte zu Mezöhögyös anführen, in welchem drey oder vier Stämme, jener, genannt **Hallas**, der, **Incitato** (Siebenbürger) der, der **Spahi** (Perser) schöne und vortreffliche Wagenpferde erzeugt haben würden, ee) wenn diese Producte nicht die Bestimmung zu den Beschäler-Depots in den Provinzen erhalten hätten, wo sie zur Erzeugung der für die schwere Reiterey benöthigten Pferde verwendet werden.

Die gemeine ungarische Pferde-Race, in Gestüten gezogen, (wie man sie bey einigen Gutsbesitzern, zum Beyspiele, bey den Gebrüdern Bognar in der Nähe des Mi-

---

ee) Einer, im Wanderer, einer österreichischen Zeitschrift, Nr. 306 vom Jahre 1816, enthaltenen Nachricht zu Folge, besahen Seine königliche Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Ferdinand von Este, commandirender k. k. General in Ungarn, das k. k. Militär-Gestüte zu Mezöhögyös. Bey dieser Gelegenheit, fährt die Nachricht fort, wären unter andern das türkische, das erste und zweyte spanische, und das neapolitanische Handgestüte, jedes von 100 Zuchtstuten mit ihren Füllen aufgestellt. Ueber 500 Hengste defilirten da einzeln vorbey. Unter den vorgeführten Vaterpferden der türkischen Race war der Hengst Fajoum, den der ehemahlige Kaiser Napoleon bey mehreren Bataillen, besonders in Rußland, geritten, dann einige Original-Araber — eine Acquisition des Erzherzogs selbst, aus dem Feldzuge von 1814 in Frankreich — ferner die Pepinière-Beschäler der spanischen und neapolitanischen Racen.

Anmerk. d. Uebers.

litär-Gestütes von Babolna trifft) gibt zwar kleine, aber für den Reitdienst, so wie zur Bespannung gleich geeignete Pferde. Sie haben inzwischen unangenehme Formen, und sind nicht ansehnlich genug, um in den Rang der edleren Pferde-Racen aufgenommen zu werden. Wenn diese Race mit Sorgfalt verbessert würde, könnte sie vielleicht schöne Pferde liefern; doch ist es für den Gestüts-Inhaber, der sein Gestüt emporbringen will, von größerem Nutzen, in solches eine vollendete Race einzuführen, als die unansehnlichen Landes-Racen zu verbessern.

Drittes Capitel.

Provinzial-Gestüte oder Beschäler-Depots, Militär-Gestüte, Remontirungs-Depots. (Remontirungs-Departement.)

Die Staats-Gestüte sind in zwey Classen getheilt, in Provinzial-Gestüte, und in Militär-Gestüte.

Provinzial-Gestüte.

Die Provinzial-Gestüte (Land-Gestüte) sind nichts anderes als (in Frankreich nähmlich) unsere Hengsten-Depots. Dieses sind Anstalten, in welche von Seite der Staatsverwaltung eine gewisse Anzahl von Hengsten (Beschäler) aufgestellt ist, die zur Sprungzeit in die verschiedenen benachbarten Districte verlegt werden, wo

man sich der Pferdezucht widmet. Ihre Erneuerung, und die Besoldung der dabey angestellten Personen, erfolgt auf Kosten des Staates. Ungarn, welches sich zu keinen Beyträgen für die Erhaltung der Hengste herbeyließ, hat auch keine solche Provinzial-Gestüte oder Hengsten-Depots.

Militär-Gestüte.

Die Militär-Gestüte sind zwar eigentlich Gestüte, doch keineswegs solche Anstalten, von denen die Armee mit Pferden versehen wird, wie man dieß in Folge ihrer Benennung zu glauben berechtiget wäre; sie sind Gestüte, bloß bestimmt, die für die Provinzial-Gestüte oder Depots nöthigen Hengste zu erzeugen. Sie sind auf demselben Fuße eingerichtet, wie die Gestüte in Preußen. Sie haben ihre Stuten, welche sie durch eigene Zucht ergänzen, und, wenn sie ja zuweilen Pferde zur Armee liefern, so sind es nur ausgemusterte, und solche, welche Vaterpferde zu erzeugen nicht geeignet gehalten werden. Alte Stuten werden ausgemustert, und Versteigerungsweise verkauft, und wenn die Zahl der Füllen so sehr über Hand nimmt, daß man einige davon, die etwa noch jung, und zur Zucht geeignet wären, hinweggeben müßte, so werden sie gleich den ausgemusterten Stuten entweder in der Auction, oder mit freundlichen Vorzug an Gestüte-Besitzer verkauft, um letzteren dadurch Gelegenheit zu geben, ihre Racen zu verbessern.

Ungarn, das keine Hengsten-Depots oder Provinzial-Gestüte hat, besitzt dafür Militär-Gestüte. Zu diesen Anstalten hat man einige jener weitausgedehnten Ebenen gewidmet, die ein Eigenthum der Regierung sind. Zwey dieser vorzüglichsten Gestüte sind jenes zu Babol-

na bey Komorn, und das zu Mezöhögyös bey Neu-Arad. ff) Die Regierung besitzt noch zwey andere derley Gestüte, eines in der Bukowina, das zweyte in Steyermark. Ich habe die beyden letzteren nicht besucht. Sie stehen unter der nähmlichen Direction, und unterscheiden sich von den anderen Gestüten nur dadurch, daß ihre Racen weniger edel, und weniger ausgebildet sind. Zu Herr-

---

ff) Mezöhögyös, in der Csanader Gespannschaft in Ungarn, ist das k. k. Militär-Hauptgestüte; das Filiale davon ist zu Babolna, im Komorner Comitate.

Das Militär-Hauptgestüte zu Mezöhögyös wurde von Kaiser Joseph II. im Jahre 1785 errichtet, zu dessen Gründung er, das bey Reduction Seiner königl. ungarischen Leibgarde von 120 auf 60 Köpfe ersparte Geld, hergab. (Also, wenn der Ausdruck erlaubt wird, von der Civil-Liste.)

Die sämmtlichen dazu gehörigen Gründe bestehen aus ganz eben liegenden vier sogenannten Pußten: Mezöhögyös, Kiskamarás, Fetskés und Nagy-Pereg. Diese messen zwey und vierzig tausend Joche (zu 1600 Quad. Klafter).

Hauptabsicht dieses Institutes ist, gute Beschäler zu erziehen, und dadurch die Pferdezucht zu verbessern. An die Gespannschaften in Ungarn werden jährlich 60, an jene in Siebenbürgen jährlich 30 edle Vaterhengste abgegeben; an die deutschen Erbstaaten Seiner Majestät des Kaisers gingen um das Jahr 1810 jährlich 40 solcher Beschäler ab. Endlich muß dieses Gestüte in Friedenszeiten jährlich 1000 Dienst- oder Remonte-Pferde liefern. (So, Herr v. Schwartner in seiner Statistik des Königreichs Ungarn. 8. Ofen, 1809. I. Th. p. 215.)

Das Verzeichniß der in der österreichischen Monarchie bestehenden k. k. Militär-Gestüte und ihrer Filialen, so wie die Haupt-Uebersicht des k. k. Beschäl- und Remontirungs-Departements enthält im Anhange die Beylage F.

Anmerk. d. Uebers.

mannstadt (in Siebenbürgen) befindet sich bloß ein Remontirungs-Depot.

Das Militär-Gestüte von Babolna ist auf demselben Fuße eingerichtet, wie jenes zu Neustadt in Preußen, bey Berlin. Es ist ein Haupt-Gestüte. gg) Hier stehen die ausgesuchtesten Hengste und Stuten; hierher kommen die von der Regierung aufgekauften Hengste von Werth; hier wird den Hengsten eine gewählte Anzahl Stuten zur Begattung zugetheilt, um während mehreren Generationen ihre Kreuzung zu beobachten. Die durch diese Kreuzungen und Erfahrungen hervorgebrachten Producte besserer Art, werden von hier aus unverzüglich nach den andern Militär-Gestüten versendet, um in solchen als Vaterhengste oder Zuchtstuten verwendet zu werden; die Geringeren dieser Producte gelangen geradezu in die Provinzial-Gestüte, oder Hengsten-Depots. Die übrigen Militär-Gestüte die ich zum zweyten Range zähle, erhalten ihre besten Hengste aus Babolna, und wählen sich unter den Producten ihrer eigenen Anstalt, die schönsten für den Rest ihres Bedarfes. Das Militär-Gestüte von Babolna, hatte im Jahre 1821 zwischen 110 bis 120 sehr schöne Stuten, denen zur Begattung orientalische Hengste, worunter 4 Araber, bestimmt waren.

Die Gestüts-Anstalt zu Mezőhögyös, die größte aus allen, besaß 780 Zuchtstuten, die in verschiedene Einfänge, welche man in Ungarn, Gestüte (Ménes) nennt, abgetheilt waren, und man hatte zu ihrer Begattung Hengste von gleichen Formen, im Allgemeinen von derselben Race, und oft von einer Familie, vorbereitet. Daselbst bezeichnet man nähmlich die Hengste nach Familien, welche

---

gg) Es wird sich auf die vorhergehende Note bezogen.

Anmerk. d. Uebers.

die **Generalissimo's hh)**, die **Incitato's**, die **Ottello's**, die **Majestoso's**, die **Halla's**, die **Sauvage's**, die **Araber**, die **Witzay's**, die **Montedoros**, u. s. w. heißen. Jede dieser Familien hatte einen Einfang, oder ein Gestüte von Zuchtstuten, die selbe besonders zu belegen bestimmt war. Diese Stuten-Einfänge, welche sich von einander abgesondert, mitten in den Weiden befinden, dürfen nicht verwechselt werden. Ihre Wächter führen die Stuten, von denen sie glauben, daß sie rossen (brunstig sind) zur Sprungzeit dahin, wo sie dann von einem Hengste der für sie bestimmten Familie belegt werden. Da diese Stuten einige Zeit nach dem erhaltenen Sprunge wieder hinweggeführt werden, so ereignet es sich selten, daß sie nicht bey dem zweyten oder dritten Sprunge bleiben (befruchtet sind). In mehreren solchen Einfängen (Gestüten) werden die Hengste während der ganzen Sprungzeit mit den Stuten auf der Weide belassen. Der Sprung wird im Freyen vollzogen; die Gestütsstuten arbeiten nicht, und tragen jährlich.

Unter den Militär-Gestüten liefert das zu Mezöhögyös die meisten Hengste in die verschiedenen Depots- oder Provinzial-Gestüte; es hat auch so ausgezeichnete Producte aufgestellt, daß sie in die Militär-Gestüte nach der Bukowina, und nach Steyermark geschickt werden konnten. Ich werde mich jedoch über die Details der inneren Einrichtung dieser Anstalt nicht verbreiten, denn

---

hh) Die Stammhengste **Generalissimo, Majestoso, Montedoro,** kommen ursprünglich aus den k. k. Hof-Gestüten, wo sich diese Stämme ebenfalls durch Form und Typus theils ausgezeichnet haben, theils, in so fern sie noch vorhanden sind, noch auszeichnen. Man sehe die Note p) bey dem Kladruber Gestüte.

Anmerk. d. Uebers.

diese Details müssen sich nach den verschiedenen Provinzen ändern: ii) ich werde nur die Veranlassung derselben

ii) Es gewähret ein freudiges Gefühl, die einfachen Einrichtungen, und das von der hohen Regierung bey der Landes-Pferdezucht eben so folgerecht als allgemein angewendete System, wenn auch nur obenhin, zu berühren.

Man hatte zur Verbesserung der Pferdezucht kostspielige Stammpferde aus verschiedenen Ländern, vorzüglich aus Italien und Spanien, beygeschafft.

Sich in den Besitz einer eigenen Race zu setzen, und darin vom Auslande in Hinkunft möglichst unabhängig zu werden, dürfte wohl die Hauptabsicht bey Errichtung der k. k. Militär-Gestüte gewesen seyn, zumahl diese, in den seit Jahrhunderten rühmlich bestandenen k. k. Hof-Gestüten, mit stets bereitwilliger Genehmigung der allerhöchsten Regenten, eine wahre Pepiniére gefunden haben. So viele es aber auch der edlen Beschäler gab, so schien ihre Anzahl doch für den Bedarf des Complexes der Monarchie nicht hinlänglich zu seyn. Man hatte also auch die im Lande vorgefundenen gemeinen Beschäler, nach vorhergegangener Untersuchung, zur Zucht verwendet; doch wurden die Eigenschaften des gemeinen Beschälers sowohl, als der gemeinen Stute, die man als zur Zucht tauglich erklärte, genau beschrieben.

Eigenschaften des Beschälers waren: I. Tauglichkeit. Er sollte haben, guten Wuchs, schönen Kopf, der nicht zu dick, oder zu fett ist, proportionirte nicht schlappe Ohren; fehlerfreye, nicht monathblinde, fette, oder vom Staar verletzte Augen; einen gestreckten, nicht zu dünnen noch zu dicken Hals, eine proportionirte breite Brust, breiten nicht eingesattelten Rücken, das Kreuz nicht abschüssig, oder schwach gewölbte Rippen, vom Baue hinten nicht höher als vorne seyn; nicht zu plumpe, nicht zu feine, noch hochbeinigte Füße haben; er soll nicht kuhfüßig, nicht vom Spat, von Flußgallen oder Piephaken behaftet, nicht lang gefesselt seyn, und soll Hufe haben, die ohne Leiste, nicht flach, oder wie immer schlecht sind. II. Farbe. Nur die Tieger- nnd Hermelin-Farbe ist ausgeschlossen. III. Al-

berühren, da sie in Rücksicht der Ergänzung der Caballerie,

---

ter des Beschälers von 5 bis 16 und 18 Jahr, wenn er sonst stark ist. IV. Maß, muß entweder Cürassier- oder Dragoner-Maß seyn. Das erste besteht in 15 Faust, 2 bis 3 Zoll, auch bis 16 Faust; das letzte in 15 Faust, 1 Zoll. Unter 15 Faust darf kein Beschäler zum Belegen verwendet werden, jene mit 16 Faust sind nicht auszuschließen.

Eigenschaften der tauglich erkannten Stute. Sie soll haben keinen schweren Kopf, keine schlappe Ohren, keine fetten, monathblinde, vom Staare verletzte Augen, keinen Speck- oder Hirsch-Hals; keine enge Brust, keine flachen Rippen, keinen Hechten-Bauch, weil dieser meistens unfruchtbar ist; keinen Bau, der von hinten höher als von vorne ist, keine feine, hochbeinigte, kuhfüßige, mit Spat oder Fußgallen behaftete, lang gefesselte, bärenpratzige Füße, und keinen flachen, oder sonst schlechten Huf. II. Farbe. Nur Tieger- und Hermelin-Farbe sind ausgenommen, weil Stuten von dieser Farbe faul, und nicht dauerhaft seyen. III. Alter zum Belegen, von 3 bis 12 und 19 Jahre. IV. Maß. Bey Stuten muß gleichfalls Cürassier- und Dragoner-Maß seyn. Stuten die weniger als 15 Faust messen, dürfen mit keinem kaiserlichen Beschäler belegt werden. Hof-Decret vom 11. Januar 1782. (Maß und Alter der Stuten sind späterhin verändert worden, da keine Stute unter 14 Faust messen, keine weniger als 4, keine mehr als 14 Jahre alt seyn darf.)

Weiters wurde jedem zum Pferdezucht-Geschäfte bestimmten k. k. Offizier, eine, vom k. k. ersten Hof-Pferde-Arzte Scotti verfaßte Instruction, wie die Belegung vorzunehmen sey, ertheilt. Verordnung von 1781 und 1784.

Der Professor Wolstein hatte schon im Jahre 1780 den allerhöchsten Auftrag erhalten, eine allgemeine Instruction zur Pferdezüglung (Pferdezucht) zu verfassen.

Das Werk des Professors Wolstein, unter dem Titel: „Marx Fugger Herrn v. Kirchberg von der Zucht der Kriegs- und Bürgerpferde,“ wurde durch Hof-Decret vom 2. Februar 1786 allen Dominien empfohlen.

dem Staate so große Mittel darbiethen. *)

Wie man sieht, haben die Militär-Gestüte gar keine Verbindung mit der Armee. Worauf nun ihre Benennung beruhe? — Sie haben solche, weil sie militärisch verwaltet werden, und von der k. k. Kriegs-Kanzelley (dem k. k. Hofkriegsrathe) abhängig sind.

Ein k. k. General, im Jahre 1821 war dieser ein Graf Hardegg (Heinrich), ist k. k. General-Inspector der Militär-Gestüte, der Provinzial-Gestüte, oder Beschäler-Depots, und folglich der Remonten. Er ist selbstständig und gibt von seinen Vorkehrungen der Kriegs-Kanzelley und dem Kaiser Rechenschaft. Er bereiset diese Anstalten, macht in solchen jene Aenderungen, und bewerkstelliget jene Einleitungen, die ihm zweckmäßig scheinen. Diese Ab-

---

Statt der anfangs bewilligten drey Prämien von 50 Ducaten für die drey schönsten von k. k. Beschälern im Lande erzeugten Hengste, wurden künftig deren fünf, jedoch nur zu 30 Ducaten ausgesetzt, mit Hof-Entschließung vom 17. August 1786.

In der neuesten Zeit bestehen diese Prämien für acht der schönsten von k. k. Beschälern im Lande erzeugten Hengstfüllen, jedes zu 20 Ducaten, und für drey der schönsten Stutenfüllen, jedes mit 5 Ducaten im Golde.

Schon vom Anbeginne, und nahmentlich durch Verordnung vom Jahre 1782 wurde befohlen, daß der Landmann seine Stuten durch kaiserl. Beschäler belegen zu lassen, weder gezwungen werden sollte, noch auch, wenn die Belegung erfolgt ist, daß er dafür die mindeste Bezahlung zu leisten habe.

Anmerk. d. Uebers.

*) Herr Xavera, ein Franzose, der im Jahre 1821 an der Spitze des Militär-Gestütes zu Mezöhögyös stand, hatte sich ein Vergnügen daraus gemacht, mir diese Anstalt in allen ihren Theilen zu zeigen.

Anmerk. d. Verf.

theilung, oder dieses Departement der Kriegs-Kanzelley, nennt man in Oesterreich, das Remontirungs-Departement.

Nach dem General-Inspector und unter seinen Befehlen reihen sich die Vorgesetzten der Militär-Gestüte, jene der Provinzial-Gestüte oder Beschäler-Depots, und die Vorsteher der Remonten-Depots. Dem General-Inspector geben diese Vorsteher über die Ausführung der von ihm angeordneten Verfügungen Rechenschaft, und erstatten für die laufenden Geschäfte ihre Berichte an die Kriegs-Kanzelley.

Die übrigen bey diesen Anstalten Angestellten, sind gleichfalls k. k. Militär-Offiziere, und wenn auch zu den erledigten Gestüts-Vorstehers- oder Rechnungsführers-(Cassiers) Plätzen Personen befördert werden, welche nie bey der Armee dienten, so erhalten diese Plätze doch nur jene Menschen, die bey der Gestüts-Verwaltung in der Absicht erzogen wurden, um sich für solche Plätze praktisch auszubilden. Der größte Theil der Plätze wird übrigens Offizieren in Pension, oder solchen verliehen, die pensionirt zu werden wünschen. Auf gleiche Weise erhalten k. k. Unter-Offiziere die untergeordneten Plätze.

Da man zur Führung der Hengste starke, kräftige Leute braucht, so können alte Soldaten keineswegs als Gestüts-Stallknechte verwendet werden, im Gegentheile werden junge Rekruten in die Gestüte und Beschäler-Depots genommen. Hier bringen sie während des Friedens ihre Dienstzeit zu, und bilden sich während des Krieges in Führung und Wartung der Pferde aus, richten auch junge Pferde ab, so daß sie in der Folge vortreffliche Cavallerie-Unter-Offiziere abgeben, nicht nur was die Führung junger Pferde betrifft, sondern auch in Rücksicht des Exerzierens junger Rekruten. Wenn man daher in einem Gestüte alle alten Rekruten mit einem Mahle erneuern

wollte, so würde der Bestand der Anstalt durch eine solche Veränderung leiden; nachdem sie aber nur nach und nach erneuert werden, verursachen diese Veränderungen keinen Nachtheil, und die alten Rekruten haben die neuen von allem was sie zu wissen brauchen, schnell in Kenntniß gesetzt.

Die Mannschaft des Gestüts- und Beschäler-Depots ist zu einem Regimente formirt, und bewaffnet, so daß sie zusammen berufen, mit einem Mahle mehrere vollzählige Cavallerie-Escadronen bilden, die bey irgend einem großen Staatsereignisse ihren Versammlungspunct um den General-Inspector haben, und mancherley Nutzen gewähren können.

Der große Vortheil den der Staat von der Verfügung zieht, daß die Militär-Gestüte einer Abtheiluug der Kriegs-Kanzelley untergeordnet sind, ist Folgender: Der General-Remontirungs- und Gestüts-Inspector ist zugleich mit der Berittenmachung (Remonte) der Cavallerie beauftragt; die Vorsteher der Beschäler-Depots und der Depots für Remonten vollziehen unter den Befehlen des genannten Generals, diese Berittenmachung in jenen Provinzen, wo sich die ihnen unterstehenden Depots befinden; diese Vorsteher sind mit den Bauern die sich mit der Pferdezucht befassen, im täglichen Verkehre, und kennen somit alle hierauf Bezug nehmenden Quellen ihrer Provinz sehr genau. Sie kaufen jährlich die zur Berittenmachung der Cavallerie-Regimenter nöthigen Remonten-Pferde, und befördern durch diesen Absatz den sie dem Pferdezüchter verschaffen, die Pferdezucht selbst mächtig. Oesterreich, das ehedem einen großen Theil seines Pferdebedarfs für die Cavallerie vom Auslande bezog, läßt nun dort keine mehr aufkaufen. Herr Graf von Hardegg, der im Jahre 1820 bey Gelegenheit der Expedition gegen Neapel mehr als 30,000 Pferde aufkaufen ließ, hatte deren noch 30,000 an-

dere im Auge, und fast in Bereitschaft; denn, er sagte mir, daß er sich gegen die Kriegs-Kanzelley herbeygelassen habe, sie zu schaffen. *)

Remonten-Pferde-Depots.

Die Remonten-Pferde-Depots sind ebenfalls von dem k. k. General-Remontirungs- und Gestüts-Inspector abhängig, und werden von Offizieren commandirt, die zu keinem Armee-Corps, wohl aber zum Remontirungs-Departement gehören, von dem sie auch den ihnen bestimmten Rang erhalten. Die Cavallerie-Offiziere hohlen bey den Remonten-Depots bloß die Pferde ab, welche zur Ergänzung des Pferdestandes ihres Regimentes bestimmt worden sind. Die Chefs der Regimenter unterliegen daher in dieser Hinsicht gar keiner Verantwortung, welche, was die Berittenmachung betrifft, nur allein auf den General-Remontirungs-Inspector zurückfällt, der sich seiner Seits wieder bey dem Kaiser und der Kriegs-Kanzelley über die Ursachen rechtfertigen muß, die ihn genöthiget haben konnten, sich mit diesen oder jenen Pferden begnügen zu müssen.

Diese Remonten-Depots bestehen überall, wo man sie zweckmäßig zu seyn erachtet, und es gibt deren welche selbst in Gegenden, wo man weder Gestüte noch Beschäler-Depots hat; zum Beyspiele, in der Stadt Pesth.

---

*) Die Anzahl von 30,000 Pferden kann nicht auffallen. Zur Friedenszeit macht der Staat den größten Theil seiner Cavallerie unberitten, denn er ist versichert, daß er nach wenig Jahren von Ruhe, den ganzen Bedarf an Pferden für seine Armeen wieder findet.

Anmerk. d. Verf.

Schluß-Folgerungen.

Es ist ein unermeßlicher Vortheil, daß sich die Verwaltung der Gestüte und der Remonten (Ergänzungspferde) für die Cavallerie in denselben Händen, und unter einem einzigen Chef befindet. So kennt sie alle Hülfsmittel welche die verschiedenen Provinzen des Reiches darbiethen; so ist ihr die Anzahl der Pferde, welche zur Disposition der Kriegs-Kanzelley gestellt werden, fast bis auf einige 100 hinaus eben so bestimmt bekannt, als der Preis zu welchen sie erkauft werden können, und sie kann die Regierung in Kenntniß setzen, auf wie viele Pferde dieselbe mit Bestimmtheit zählen könne. Das ist noch nicht Alles, die für die Armee benöthigten Pferde machen ihren Weg nicht durch die Lieferanten; *) zwischen der Regierung und dem Producenten (Pferdezüchter) besteht keine Agentschaft, die irgend einer Rechtswohlthat bedarf; die Pferde gelangen vom Züchter unmittelbar zur Regierung, und der Vortheil des Käufers fällt dem Staate, und dem Züchter zu, der dadurch mehr Interesse gewinnt Pferde zu ziehen.

---

*) Noch mehr Werth als das Geld hat für den Landmann die Zeit. Da nun bey einer entfernteren Remonten-Station für ihn jene Zeit, die zur Zuführung, Musterung, Auswahl und Berichtigung eines für den Staat zu erkaufenden Pferdes nöthig ist, verloren geht: so zieht es der von solchen Stationen entferntere Landmann vor, sein Pferd einem Mittelsmanne um einen geringeren als den vom Staate dafür bestimmten Preis, der ihm sehr wohl bekannt ist, zu überlassen. Dieser Mittelsmann ist der Lieferant, der dann so gut wie in Frankreich, auch in Oesterreich, obschon hier nur ausnahmsweise und untergeordnet, eintritt.

Anmerk. d. Uebers.

In Frankreich hat das Pferd welches die Regierung mit 500 Franken bezahlt, dem Verkäufer oft nicht mehr als 300 Franken gekostet. Wenn man da die 200 Franken, welche theils den Unterhändlern zufallen, theils die zweifelhaften Ausgaben des Lieferanten, und seinen Nutzen decken, dem Pferdezüchter zuwendete; so würde dieser die Pferdezucht mit mehr Theilnahme befördern, und desto mehr Pferde ziehen, je mehr Vortheil er dabey fände; vielleicht so viele, daß der Kriegsminister zur Zeit des Bedarfs nicht nöthig haben würde, seine Zuflucht zum Auslande zu nehmen, ohne in Kriegszeiten des Erfolges gewiß zu seyn.

Die Verwaltung der Gestüte in Oesterreich, nach der Weise wie ich sie so eben beschrieben habe, hat einem solchen Uebel zum Theile begegnet. Dieser Staat, vormahls genöthiget seine Remonten für die schwere Reiterey in Bayern, in Sachsen und in Preußen aufzukaufen; findet sie jetzt für diese Waffe in Böhmen, in Mähren, in Oesterreich und in Steyermark, und ist mit dem Ankaufe der Pferde im Auslande nur mehr auf außerordentliche Fälle, und bey großen Bedrängnissen beschränkt. Die leichte Reiterey remontirt sich in Ungarn, in Siebenbenbürgen, in der Bukowina, und auch in Steyermark; und wenn in diesen Gegenden der Bedarf an Pferden für diese Waffe noch nicht ganz gedeckt wird, so kann man dieß nur der Verschiedenheit der Gesetze des Feudal-Systems zuschreiben, welche die Entwickelung der Industrie, die Vermehrung der Population, des Reichthums, und der Macht verhindern, zu der diese Länder durch ihre Lage, ihr Klima, und ihre Fruchtbarkeit einst gelangen könnten. kk)

kk) Der Uebersetzer bezieht sich auf seine in der Note Seite 20 e) gemachte Bemerkung über das die österreichischen Provin-

zen so hart drucken sollende Feudal-System, und glaubt behaupten zu können, daß sich der Verfasser in seiner hier darüber ausgesprochenen Ansicht, als ob diese Systeme der Entwickelung der Industrie, der Vermehrung der Population, des Reichthums und der Macht, unter den jetzt obwaltenden Umständen und Verhältnissen hinderlich wäre, abermahls irre. Der österreichische Kaiserstaat schreitet wirklich ungeachtet der ihn getroffenen langwierigen Kriege, die seine Hülfsquellen zu erschöpfen drohten, und so viele arbeitende Hände der Erhaltung und Vermehrung seines natürlichen Reichthums entzogen (zumahl, da der Kriegsschauplatz wiederhohlt in diesen Ländern aufgeschlagen war, und sich den gewöhnlichen Zerstörungen des Krieges zugleich der ungewöhnliche Uebermuth der Sieger nebst so manchen andern muthwilligen Zerstörungen angereihet haben), dennoch in Vervollkommung seiner Industrie, in allmähliger Vermehrung seiner Population, und in solider Gründung seines Wohlstandes, zwar wie gewöhnlich ohne Geräusch, aber mit festem Schritte so sichtbar vor, daß er den ihm gebührenden Rang unter den ersten und mächtigsten Staaten von Europa mit Ehren behauptet.

Anmerk. d. Uebers.

Anhang.

A.

Verzeichniß der vorzüglicheren Gestüte in Ungarn 1817.

Nahmen der			Anmerkung.
Comitate.	Ortschaften.	Eigenthümer.	
Bacser.	Baja.	Herr Joh. v. Horvath.	Siebenbürger Abkunft. Mitterer Wagenschlag.
Bacser.	Borsod.	Herr Joh. v. Latinovics.	Kaiserl. Gestüt. Mitterer Wagenschlag.
Neutraer.	Ürmény.	Herr Graf v. Hunyadi.	Vide unten, Simongat.
Neutraer.	Galgócz.	Herr Graf Jos. v. Erdödy.	Kaiserl. Gestüt. Großer Wagenschlag.
Pesther.	Uj-Szász.	Herr Baron v. Orczy.	Siebenbürger. Leichter Wagenschlag.
Preßburger.	Szarva.	Herr Graf v. Illéshazy.	Kaiserl. Gestüt. Großer Wagenschlag.
Weissenburg.	Láng.	Herr Graf Joh. v. Zichy.	Kaiserl. Gestüt. Großer Wagenschlag.
Weissenburg.	Moor.	Herr Baron Luzsinsky.	Kaiserl. Gestüt. Mitterer Wagenschlag.
Baranyer.		Herr Graf Anton Batthyány.	Siebenbürger. Mitterer Wagenschlag.
Somogyer.	Simongát. Vide Ürmény	Herr Graf v. Hunyadi.	Kaiserl. Gestüt. Siebenb. u. oriental. Abkunft. Großer Wagenschlag.

Nahmen der			Anmerkung.
Comitate.	Ortschaften.	Eigenthümer.	
Somogyer.	Lengyeltóti.	Herr Anton v. Kiß.	Siebenb. Hengste. Leichter Wagenschlag.
Somogyer.	Szöllös Györök.	Herr Joh. v. Jankowits.	Siebenb. Abkunft. Leichter Wagen- und Reitschlag.
Somogyer.	Böhöny.	Herr Anton v. Festetits.	Englischer Abkunft. Reitschlag.
Oedenburger	Nagy Zenk.	Herr Graf v. Szécsényi.	Englischer Abkunft. Reitschlag.
Szalader.	Keszthely.	Herr Graf Georg Festetits	Siebenb. u. oriental. Abkunft. Leichter Wagen- und Reitschlag.
Tolnaer.	Ozora.	Herr Fürst v. Esterhazy.	Kaiserl. Gestüt. Großer Wagenschlag.
Tolnaer.	Üreg.	Herr Graf v. Wiczay.	Englischer u. orient. Abkunft. Reitschlag.
Tolnaer.	Högyész.	Herr Graf v. Apponyi.	Kaiserl. Gestüt. Mitterer Wagenschlag.
Veszprémer.	Papa.	Herr Graf Casim. Esterhazy.	Kaiserl. Gestüt. Großer Wagenschlag.
Veszprémer.	Réde.	Herr Graf Emerich Esterhazy.	Spanischer Abkunft. Mitterer Wagenschlag.
Borsoder.	Csege.	Herr Baron v. Vay.	Siebenb. Abkunft. Reitschlag.
Heveser.	Erdö Telek.	Herr Graf Buttler.	Siebenb. Abkunft. Mitterer Wagenschlag.
Heveser.	Földvár.	Herr Baron Podmaniczky	Siebenb. Abkunft. Leichter Wagen- und Reitschlag.
Bekeser.	Kétegyhaza.	Herr Graf Ignaz Almassy	Kaiserl. Gestüt. Mitterer Wagenschlag.

Nahmen der			Anmerkung.
Comitate.	Ortschaften.	Eigenthümer.	
Békeser.	Kigyós.	Herr Graf Jos. Wenkheim	Siebenb. Abkunft. Mitterer Wagenschlag.
Békeser.	Gyula.	Herr Graf Franz Wenkheim.	Siebenb. Abkunft. Mitterer Wagenschlag.
Békeser.	Körös Ladány	Herr Baron Jos. Wenkheim.	Illyéshazyscher (Kaiserl.) Abkunft. Mitterer Wagenschlag.
Biharer.	Kezd.	Herr Graf v. Haller.	Siebenb. Abkunft. Leichter Wagenschlag.
Csongrader.	Derekegyhaza.	Herr Graf v. Carolyi.	Siebenb. Abkunft. Leichter Wagen- und Reitschlag.
Torontaler.	Hatzfeld.	Herr General Csekonics.	Mezöhögyöser, zum Theil Kaiserl. Großer Wagenschlag.
In Slavonien.			
	Ruma.	Herr Graf Pejachewich.	Siebenbürger. Leichter Wagenschlag.

Im Ganzen ziehen 7 Gestüte großen Wagenschlag, 19 Gestüte mittleren und leichten Wagenschlag, und 8 Gestüte Reitschlag; unter den letzteren aber sind nur 3 dem Reitschlage allein gewidmet.

Der Uebersetzer.

B.

Benennung der Gräser welche auf den Wiesen des k. k. Karster-Hof-Gestütes zu Lippizza, Pröstraneg und Schickelhof wachsen, woraus das daselbst für die k. k. Hof-Gestütspferde gefechsnete Heu besteht; von Herrn Doctor Nicol. Host, Seiner Majestät des Kaisers Leibarzt.

Anthoxantum odoratum. Ruchgras.
Agrostis canina. Hunde-Windhalm.
Avena favescens. Gelblicher Hafer.
Avena pratensis. Wiesen-Hafer.
Andropogon Gryllus. Lombardisches Bartgras.
Andropogon Ischaemum. Deutsches Bartgras.
Alopecurus pratensis. Wiesen Fuchsschwanz.
Bromus Agrestis. Feld-Trespe.
Bromus inermis. Grannenlose Trespe.
Briza media. Gemeines Zittergras.
Dactylis glomerata. Gemeines Knaulgras.
Festuca Ovina. Schaf-Schwingel.
Festuca duriuscula. Harter Schwingel.
Festuca pratensis. Wiesen-Schwingel.
Festuca rubra. Rother Schwingel.
Lolium perenne. Ausdaurender Lolch.
Phalaris phleoides. Lischgrasartiges Glanzgras.
Phleum pratense. Wiesen-Lischgras.
Poa pratensis. Wiesen-Rispengras.
Poa cristata. Schmelenartiges Rispengras.
Sesleria elongata. Langährige Seslerie.
Triticum repens. Quecken-Weitzen.
Salvia pratensis. Wiesen-Salbey.

Salvia sylvestris. Wald Salbey.
Campanula rapunculus. Rapunzel Glockenblume.
Trifolium repens. Weißer Klee.
Trifolium pratense. Fetter Klee.
Trifolium montanum. Berg-Klee.
Medicago falcata. Sichelfrüchtiger Schneckenklee.
Lathyrus pratensis. Gelbe Platterbse.

Man sehe vorgehend die Note y.)

Der Uebersetzer.

C.

Concentrirte Uebersicht des Ganzen der Reitkunst.

Es handelt sich hier weder um die Kunst ein Pferd reiten zu können, noch um die Kunst es so abzurichten, daß es dem Reiter Genüge leiste, noch endlich um Gymnastik; sondern bloß um einen Begriff von der Reitkunst überhaupt.

Die Reitkunst zerfällt in zwey Abtheilungen, in die gewöhnliche, und in die höhere Reitkunst.

Die gewöhnliche Reitkunst besteht zum Theile auch in der Kunst Pferde zum täglichen Gebrauche, wie er im bürgerlichen Leben vorkömmt, zum Spazierenreiten, zur Jagd, und zum Kriege abzurichten.

Ein Reitpferd für diesen Gebrauch, nennt man ein Campagne-Pferd.

Ein gutes Campagne-Pferd aber darf gegen nichts scheu, es muß unerschrocken und thätig seyn, auf jeden Gegenstand herzhaft losgehen, und leicht in der Hand seyn, auch alle Hülfen des Reiters verstehen, und unweigerlich befolgen. Es muß seine Gänge geschwinde und langsam, vorwärts, rückwärts und seitwärts in gleichem Tempo verrichten, auf die Lenkung beyder Hände mit gleicher Geschicklichkeit gehen,

nach Maßgabe seines Körperbaues schnell laufen, behende anhalten, sich schnell und sicher wenden. Doch, muß es seine Gänge weniger erhaben als das Schulpferd verrichten, im Schritte, Trotte und Galopp mehr vorgreifen, als dieses, um Zeit und Raum zu gewinnen.

Das Soldaten- oder Kriegspferd betrachten mehrere der Reitkunst Kundige als den Uebergang vom Campagne zum Schulpferde; indem es bey allen vorgehend genannten Eigenschaften, noch biegsamer, gewandter und geschickter seyn soll.

Die Schulpferde werden am k. k. österr. Hofe für Aufzüge im großen Ceremoniel gehalten; und die zu ihrer Abrichtung bestehende sogenannte spanische Reitschule ist zugleich ein Institut für den jungen Adel, die höhere Reitkunst zu erlernen.

Hier, wo es sich um keine ausführliche Beschreibung derselben handelt, möge Folgendes hinlänglich seyn, wenigstens einen Hauptbegriff davon zu geben.

Alle guten Eigenschaften die man von einem Campagne-Pferde fordert, soll das Schulpferd schon, wenn es die Schule betritt, mitbringen. Es muß noch viel leichter in der Hand, viel empfindlicher für die Hülfen des Reiters seyn; so daß diese Hülfen von dem Zuseher kaum bemerkt werden dürfen. Sein Trott muß erhaben, cadencirt, gehalten, der Kopf etwas einwärts gebogen seyn, es muß sich mit Anstand, Grazie, und Ungezwungenheit bewegen, und diese Bedingnisse bey jeder Schulbewegung erfüllen.

Das Traversiren, Renversiren, der Repolon, die Passaden in erhaben abgemessener Bewegung ohne des Reiters Hülfen bemerken zu lassen, vollziehen. Sein Galopp muß erhaben, und eigentlich auf den Hancken gemacht werden. Die ganzen und halben Volten auf zwey Hufschlägen mit ganzer oder halber Croupe

einwärts, müssen ebenfalls gemessen vollzogen werden, und die Wechslungen müssen in fortwährend gleichem Tempo geschehen.

In der **Pirouette** muß sich das Pferd auf dem nach einwärts gestelltem Hinterfuße so kurz und schnell herumdrehen, daß dieser Fuß im Mittelpuncte jenes Zirkels bleibe, den es mit den übrigen Füßen beschreibt.

Im **Terre à Terre** (was die Italiener **radoppiare** nennen) muß das Pferd seine Galoppade und seine Volte zu zwey Hufschlägen machen.

Das **Piaffiren**, und der **Passeggio** sind die gewöhnliche Action des Schulpferdes bey großen Ceremoniels-Aufzügen, wenn nähmlich Se. Majestät der Kaiser bey Krönungen und andern feyerlichen Anläßen, mit Gefolge zu Pferde erscheinen, oder bey Kirchenfeyerlichkeiten fahren, und von den k. k. Kämmerern, geheimen Räthen zu Pferde begleitet werden. Dabey ist das Pferd mit schwarztüchenen, oder sammtenen weit herabhängenden Decken über dem Sattel stattlich bedeckt, oder es hat sehr reich gestickte Chabraken. Der Reiter in Civil-Uniform sitzt in Schuhen und Strümpfen, in Militär-Uniform, nach Militär-Vorschrift gekleidet, immer jedoch in Gala zu Pferde. Das **Piaffiren** geschieht, indem das Pferd die Beine hoch und gebogen, die vordern höher, als die hintern, einige Augenblicke lang in der Luft hält, wobey es beym Passeggio allmählig vorwärts schreitet, und etwas lange aushält; wodurch es ungemein prächtig wird.

Weiters kommen noch als sogenannte **Stellungen über der Erde**, die **Pesade**, das **Mezair** (**Mezza aria**) die **Croupade**, **Ballotade** und **Capriole** vor, deren Beschreibung hier zu weitläufig wäre.

Das ist es, was man heut zu Tage die **höhere Reitkunst** nennt.

Herr von Hühnersdorf hat ein sehr ausführliches Werk über die Reitkunst geschrieben.

Daß übrigens das Wettrennen weder zur gewöhnlichen, noch viel weniger zur höheren Reitkuust gehöre, braucht wohl nicht erst angemerkt zu werden.

Der Uebersetzer.

D.

Allgemeine Bemerkungen über die innere Einrichtung der drey k. . Hof-Gestüte zu Koptschan, Kladrub und Lippizza.

Unstreitig haben Se. Excellenz der gegenwärtige k. k. Herr Oberst-Stallmeister Johann Graf v. Trauttmansdorff um die Emporbringung und das Wiederaufleben der k. k. Hof-Gestüte, somit zugleich um die Pepiniere für die Pferdezucht der österreichischen Monarchie große Verdienste. Seit dieser Epoche sind in den k. k. Hof-Gestüten Mutter und Füllen Handfromm gemacht, was ehedem nicht gewesen; seitdem werden in dem wichtigsten Theile eines Gestütes, in der Paarung, bestimmte Grundsätze befolgt; seitdem ist Wartung und Pflege mehr ins Auge genommen worden; seitdem — doch diese Blätter haben keinen Raum solche Thatsachen aufzuzählen.

Alle Gestütspferde in den drey k. k. Hof-Gestüten sind zahm. Jedes hat seine Halfter am Kopfe, und wird zum Futter regelmäßig angebunden. Sobald sie gefressen haben, werden sie frey gelassen. Okole (Einfänge), Ausläufe sind vor jedem Stalle, auf welchen sich die Pferde bey schöner Witterung in freyer Luft bewegen können,

Auch die Mutterstuten, so wie die Füllen aller Alter, jedes Geschlechtes für sich, leben in den Ställen unter einander frey. Die nahe an der Zeit stehenden Mutterstuten, werden im Angesichte der Uebrigen im Stalle abgesondert. Drey Tage nachdem sie abgefüllert, kommen sie, jedoch abgesondert von den Trächtigen, zusammen.

Die Abspän-Füllen werden sogleich beym Abspänen eingebunden, und gewöhnt, sich zum Futter anbinden zu lassen.

In jedem Stalle sind einige Freyställe, für besondere Fälle, wo einige, oder mehrere Stuten so lange es die Umstände fordern, frey herumgehen können. Die Gestalt dieser Freyställe ist Folgende. Es wird ein Platz von der Größe von etwa zwey, oder nach Bedarf von drey bis vier Pferdeständen ins Gevierte herum mit starken Bretern ungefähr 5 Schuh hoch, verschlagen, und wohl verwahrt, mit einer, oder nach Bedarf mit zwey Eingangsthüren versehen. In einen solchen Freystall gelangen nun mehrere oder einzelne Stuten, auch einzelne Hengste (diese jedoch für sich abgesondert, und nicht in der Nähe des Stuten-Stalles) wobey es sich von selbst versteht, daß dabey Freyställe für einzelne Thiere auf einem kleineren Raume (indeß immer auf zwey gewöhnliche Stände zusammen genommen) gemacht werden. Der ganze Freystall wird reich mit Stroh bestreut. Die Thiere darin werden nicht angebunden, können sich legen wie und wann sie wollen, bekommen das für sie bestimmte Futter zur gewöhnlichen Zeit u. s. w.

Die Beschäler werden täglich zwey Stunden bewegt, die Reitbeschäler im Schritte geritten, die Wagen-Beschäler eingespannt.

Die Mutterstuten, die Hengst- und die Stuten-Füllen aller Alter, weiden abgesondert. Es sind Ställe auf den Weiden, wo die Truppen zu Nacht stehen, und wo sie sich gegen die Witterung schützen können. (Dieß

ist auch auf den höheren Alpen beym k. k. Karster Hof-Gestüte der Fall. Man sehe die Note v) im Texte dieses Hof-Gestütes.)

Die Belegung fängt so zeitlich als möglich an; wenn sich Stuten brünstig zeigen, schon im Februar, und endet mit Ende Junius.

Die Abspänung geschieht in der Regel im September. Früher geborne, und stärkere Füllen werden im August abgesetzt. Man gewöhnt daher ab, nach Beschaffenheit der Füllen, der Zeit, und der Umstände.

Die bestimmte Fütterung dauert in diesen drey k. k. Hof-Gestüten meistens 7 Monathe, folglich sind 5 Monathe Weide; gewöhnlich von Mitte May bis Mitte October.

Was die Winterfütterung betrifft, so ist sie in jedem Gestüte verschieden, und wird von dem zeitlichen k. k. Herrn Oberst-Stallmeister bemessen. Eines Umstandes muß jedoch hier erwähnt werden. Vor dem Amts-Antritte Sr. Excellenz des gegenwärtigen k. k. Herrn Oberst-Stallmeisters, hatten die benachbarten Bauern in den Hof-Gestüten mit Stroh gestreut, und dafür den erzeugten Dünger für sich genommen. Seither wird das Stroh zur Streue beygeschafft, und der erzeugte Dünger auf die Gestüts-Wiesen und Weiden rc. verwendet.

Die Aufstellung und Abführung der Polledres (Remonten) in den k. k. Hof-Marstall nach Wien erfolgt im vierten Jahre, eben so werden die jungen zur Zucht tauglichen Stuten mit 4 Jahren einrangirt.

Der Gestüts-Brand, die Gestütszeichen, sind Folgende: für das k. k. Hof-Gestüte zu Koptschan, der Buchstabe H (nach der früheren Benennung dieses Gestütes, welches das Holitscher-Gestüte hieß) der dem Thiere auf die linke Kinnlade (Ganache) eingebrannt wird.

Für das k. k. Hof-Gestüte zu Kladrub, und zwar für die Hengste welche in den Marstall nach Wien abgeführt werden, der Buchstabe B (heißt Boemo, denn dieses Gestüte wurde früher das böhmische Gestüte genannt) auf der linken Kinnlade, nebst dem, der Anfangsbuchstabe vom Nahmen des regierenden Herrn, F mit einer Bügelkrone darüber auf den Backen des rechten Hinterfußes eingebrannt; die Stuten haben ein C (heißt Kladrub) auf den linken Kinnladen eingebrannt. Endlich für das k. k. Karster-Hof-Gestüte der Buchstabe L (heißt Lippizza) ohne Geschlechtsunterschied auf der linken Kinnlade eingebrannt.

Es wäre zu wünschen daß die Gestütszeichen der Privatgestüte in der österr. Monarchie gesammelt, und bekannt gemacht würden.

Der Uebersetzer.

E.

Verzeichniß der vorzüglicheren Gestüte in Siebenbürgen im Jahre 1817.

Nahmen der			Anmerkung.
Comitate, Districte und Stühle.	Ortschaften.	Eigenthümer.	
Dobokaer Com.	Benczida.	Herr Graf Jos. Banffy, Obergespann.	Echt spanisch und Daniel'scher Abkunft.
Inner Szolnocker	Zsibo.	Herr Bar. Niklas Wesselény.	Spanischer, arabischer und englischer Race.
Koloser.	Nagy Almás.	Frau Gräfinn Waß, Samuel, Witwe.	B. Wesselényscher zu Zsibo, und dem vormahligen berühmten Bethlen, Paul Gestüte.
Unter Albenser.	Obrászа.	Herr Graf Nepom. Esterhazy.	Spanischer Abkunft.
Unter Albenser.	M. Ujvar.	Herr Graf Sigm. Mikes.	Spanischer Race.
Aranyoser Stuhl.	Polyan.	Herr v. Szent Paly.	Original Daniel'scher Abkunft.
Thordaer Com.	Sárpatak.	Herr Graf Mich. Teleky.	Spanischer, Daniel'scher und Wesselényscher Abkunft.
Maroser Stuhl.	Abafája.	Herr Baron Jos. Bornemissa.	Daniel'scher und spanischer Abkunft.
Thorbaer Com.	Beresztetke.	Herr Bar. Joh. Banffy.	Wesselényscher und Daniel'scher Abkunft.
Koloser Com.	Mezö Örményes.	Herr Graf Dion. Banffy.	Orig. spanischer und Daniel'scher Abkunft.

Nahmen der			Anmerkung.
Comitate, Districte und Stühle.	Ortschaften.	Eigenthümer.	
Koloser Com.	Berkenyes.	Herr Graf Emer. Bethlen Obergespann.	Altspanischer Abstammung und eigener Zucht.
Unter Albenser.	M. Csetsòe.	Frau Gräfinn Mikeß, Joh. Witwe.	Wesselényscher und eigener Zucht.
Kukelburger.	Bonyha.	Frau Gräfinn Bethlen, Adam, Witwe und Sohn.	Orientalischer und Wesselényscher Abkunft.
Thordaer.	Sàromberke.	Herr Graf Sam. Teleky.	Orientalischer, Siebenbürger und Daniel'scher Abkunft.
Thordaer	Görgény.	Herr Bar. Leop. Bornemissa.	Spanisch. u. orient. Abkunft.
Koloser Com.	N. Sàrmàs.	Frau Gräfinn Jos. Teleky.	Aus dem Wass'schen Gestüte.
Koloser Com.	Bald.	Herr Graf Wenzl Béldy.	Echt Daniel'scher Abkunft.
Koloser Com.	Fratta.	Herr Alex. v. Daniel.	Spanischer Race.
Koloser Com.	Bajda Kamaras.	Herr Graf Sam. Bethlen.	Eigene Zucht, stammen aber vom Graf Mikessischen Gestüte ab.
Kukelburger Com.	St. Pal bey Ugra.	Herr Graf Ludw. Haller	Aus dem Graf Mikessisch Sigm. und Baron Bornemisza Jos. Gestüte.
Thordaer Com.	Mezö Csany.	Herr Lazar. v. Nagy	Aus dem Graf Banffyschen u. Graf Wenzel Beldyschen Gestüte.
Dobokaer.	Baza.	Herr Dan. v. Horvàth	Aus dem Wesselényschen, Bethlen Adam und Graf Nepom. Esterhazyschen Gest.

7

Nahmen der			Anmerkung.
Comitate, Districte und Stühle.	Ortschaften.	Eigenthümer.	
Inner Szolnoker.	Sajo = Udvarhely.	Herr Sam. v. Fekete,	Spanischer und arabischer Race.
Mittler Szolnoker.	Mono.	Herr Bar. Sigm. Horvath.	Spanischer Abkunft.
Inner Szolnoker.	Szurdok.	Herr Bar. Niklas Josika.	Spanischer Abstammung, aus dem Gestüte zu Bonczida, und Bethlen Paul.
Dobokaer.	Gárbo.	Frau Gräf. Joh. Haller, Witwe.	Spanischer Race.
Dobokaer.	Drág.	Herr Bar. Joh. Wesselény k. k. Oberst.	Orient. u. span. Abkunft.
Koloser Com.	Egereß.	Herr Graf Ant. Haller.	Alt Siebenbürger Abkunft und eigene Zucht.
Dobokaer.	Borsa.	Herr Bar. Franz Banffy.	Spanischer und Daniel'scher Abkunft.
Dobokaer.	Bálasz.	Herr Graf Georg Banffy	Daniel'scher Abstammung.
Koloser Com.	Nagy = Cség.	Herr Bar. Paul Banffy.	Daniel'scher Abkunft.
Dobokaer.	Bonczida.	Herr Bar. Adam Banffy.	
Thordaer.	Felsö Detschem.	Herr Baron Ignaz Kemény, Obergesp.	Wesselényscher, Daniel'scher und Barbarino Race.
Fogarascher District.	Ober = Venicze.	Herr Bar. Karl Bruckenthal.	Türkischer. spanisch. und alt Siebenbürg. Race.

Unter den hier aufgezählten 34 Gestüten, sind 6 von rein spanischer, 6 von spanisch = siebenbürgischer, 3 von spanischer und arabischer, oder orientalischer, und 1 von spanisch=arabischer, und englischer Race, endlich 1 von alt = siebenbürgischer Abkunft.

F.

Uebersicht des k. k. Beschäl- und Remontirungs-Departements mit seinen Filialen, dann der gesammten k. k. Militär-Gestüte, und ihrer Filialen, im Jahre 1826,

unter der Ober-Leitung des P. T. k. k. General-Remontirungs-Inspectors, Herrn General-Majors Heinrich Grafen v. Hardegg, Sr. k. k. apost. Majestät wirkl. Kämmerers, Ritters des hohen milit. Marien-Theresien-Ordens ꝛc.

K. K. Beschäl- und Remontirungs-Departement.

Zu Oesterreich ob- und unter der Enns, mit Inbegriff von Salzburg.

Haupt-Station: Wien.
Filiale, zu Schloßhof } *)
„ „ Eckartsau }

In Mähren und Schlesien.

Haupt-Station: Hatschein.
Filiale, zu Brünn.
„ „ Ollmütz.
„ „ Welehrad.
„ „ Schiwitz.

In Böhmen.

Haupt-Station: Nimburg.
Posto-Commanden zu Prag, — Königgratz, — Pardubitz, — Josephstadt, Theresienstadt,

*) Zwey k. k. Familien-Herrschaften im V. U. M. B.

— Tabor, — Piseck, — Pilsen, — Podiebrad, — Klattau und Chlumetz.

In Galizien.

Haupt = Station: Drohowize
Filial: Olchowze.

In Illyrien und Inner=Oesterreich.

Haupt = Station: Grätz.
Filiale in Steyermark: Marburg.
„ „ Illyrien: Sello.
„ „ Kärnthen: Klagenfurt.

In Siebenbürgen,
zu Meschen (bey Hermannstadt)

Für die Lombardie und das Venezianische:
zu Crema.

K. K. Militär = Gestüte.

In Böhmen.

Haupt = Station Nemoschitz.
Filiale: Miesitz.

In der Buckowina, unter dem k. k. galizischen General=Commando.

Haupt = Station: Radautz.
Filialen, zu Oberikow, Andmoladyki, Woytinell, Mitloka.

In Ungarn.

Hauptort: Mezöhögyös.
Filiale: Babolna.

In Illyrien und Inner-Oesterreich.

In Steyermark: zu Biber und Lankowitz.

In Kärnthen: zu Oßiach, Arnoldstein und Tauers.

Die Beleg-Stationen wechseln jedes Jahr nach dem Uebereinkommen mit den k. k. Kreisämtern, welche im Frühjahre die dießfälligen Anträge den hohen k. k. General-Commanden mittheilen.

Der Uebersetzer.

Inhalt.

Seite

Einleitung des Uebersetzers 1
Vorwort des Verfassers 5
Präliminar-Ansichten 6
Erläuterungs-Versuch des Uebersetzers über Forterbung der Race, Paarung und Beurtheilung des Pferdes . . . 10

I. Capitel.

Pferde von gemeinen Racen 12
Böhmische und mährische Pferde . . . . —
Pferde-Race der Gegend von Salzburg 13
Beysetzung des alt-französischen und des österreichischen Pferde-Maßes, dann Vergleichung nach Nelkenbrecher. Vom Uebers. —
Andere gemeine Pferde-Racen 15
Gemeine ungarische Pferde-Race 17

II. Capitel.

Pferde von edlen Racen: Privat-Gestüte 19
Berichtigung einer politischen Ansicht des Verfassers durch den Uebersetzer 20
Erläuterung einer Behauptung des Verfassers vom Uebersetzer 21
Das eigentliche Mutterland der ungar. Pferde nach v. Schwartner. Vom Uebersetzer 25
Privat-Gestüte des Kaisers 30
Berichtigung vom Uebersetzer, daß es keine Privat-, sondern eigentlich k. k. Hof-Gestüte sind 12
Nachricht über das vor 17 Jahren eingegangene k. k. Hof-Gestüt Rif bey Salzburg, dann über die Pferde-Arten, welche in den drey jetzt bestehenden k. k. Hof-Gestüten gezogen werden, und zu welchem Dienstgebrauche; endlich Bezeichnung der im k. k. Hof-Marstalle zu Wien bestehenden Pferde-Unter-Abtheilungen, vom Uebersetzer 27
Gestüte zu Koptschan. Englische Reitpferde 31
Gedrängte Geschichte des k. k. Hof-Gestütes zu Koptschan. Vom Uebersetzer . . . . —
Kurze Betrachtungen über englische Pferde, und englische Pferdezucht. Vom Uebersetzer 34
Gestüte zu Kladrub. Pferde vom Wagenschlage 35
Berichtigung der Behauptung, die Besatzung des Kladruber

Hof-Gestütes sey die vormahls in Koptschau bestandene. Vom Uebersetzer 37
Wie absprechend die Benennung Neapolitaner-Race scheine. Vom Uebersetzer . . . . —
Race vom Wagenschlage zu Kladrub 38
Kurze Geschichte des k. k. Hof-Gestütes zu Kladrub. Vom Uebersetzer . . . . —
Die Kreuzungen konnten nicht von dem verstorbenen k. k. Hof-Gestüt-Inspector angestellt worden seyn. Vom Uebersetzer 44
Race der Hard-Draver 45
Sie kam von Koptschan im Jahre 1798 nach Kladrub. Vom Uebersetzer . . . . —
Der Verfasser hat die im k. k. Hof-Gestüte zu Kladrub für den großen Wagenschlag bestehende Rappen-Farbe gänzlich übersehen. Vom Uebersetzer 46
Maulthiere (Trag-Thiere) 47
Gestüte zu Lippizza 48
Kurze Geschichte dieses k. k. Hof-Gestütes. Vom Uebersetzer . . . . —
Race der Reitpferde von Lipizza 55
Widerlegung der Behauptung des Verfassers, daß die Race der Pferde aus dem k. k. Hof-Gestüte von Lipizza nicht so behende als englische Pferde seyn, durch Beyspiele. Vom Uebersetzer 56
Andere Privat-Gestüte 57
Nachrichten über das Gestüte des P. T. Herrn Fürsten Johann v. Lichtenstein zu Hohenau in Nieder-Oesterreich V. U. M. B. Vom Uebersetzer 58
Der original-arabische Hengst des Hrn. Grafen v. Hunyady wurde Tajar geheißen 60
Welche Stuten zur Fortpflanzung am besten geeignet seyn dürften? Vom Uebersetzer 61
Verzeichniß einiger Privat-Gestüte in Böhmen, Mähren und Galizien. Vom Uebersetzer . 62
Siebenbürger-Reitpferde-Race 63
Verzeichniß der in Siebenbürgen im Jahre 1817 bestehenden vorzüglicheren Privat-Gestüte 64
Moldauer-Reitpferde-Race 65
Wagenpferde 67
Aus dem im Anhange vorkommenden Verzeichnisse der im Jahre 1817 in Ungarn bestehenden vorzüglicheren Privat-Gestüten geht hervor, daß die Verbesserung der Pferde-Zucht hauptsächlich durch die k. k. Hof-Gestüte bewirkt worden, und nur durch diese erhalten werden könne. Vom Uebersetzer . . . 67
Das türkische, spanische und neapolitanische

Hand-Gestüte zu Mezöhögyös im Jahre 1816. Vom Uebersetzer 68

III. Capitel.

Provinzial-Gestüte, oder Beschäler-Depots. Militär-Gestüte. Remonten-Pferde-Depots (Remontirungs-Departement) . 69
Provinzial-Gestüte . . . . —
Militär-Gestüte 70
Mezöhögyös ist der Hauptort des großen Militär-Gestütes, das Kaiser Joseph II. auf Kosten Seiner Civil-Liste gegründet hat. Vom Uebersetzer 71
Die Maestoso, Generalissimo, Montedoro in diesem k. k. Militär-Gestüte, sind Stammhengste aus den k. k. Hof-Gestüten. Vom Uebersetzer 73
Einrichtungen der Landesregierung in Betreff der Verbesserung und Vermehrung der Pferdezucht. Vom Uebers. 74
Remonten-Pferde-Depots 79
Schluß-Folgerungen 80
Auch in Oesterreich haben die Lieferanten beym Pferde-Ankaufe Einfluß, dieser aber erfolgt nur Ausnahmsweise, und ist untergeordnet. Vom Uebersetzer . . . . . . —
Abermahlige Berichtigung einer politischen Ansicht des Verfassers, vom Uebersetzer . . . . —

Anhang.

A. Verzeichniß der vorzüglicheren im Jahre 1817 in Ungarn befindlichen Privat-Gestüte. Vom Uebersetzer 83
B. Benennung der Gräser, welche auf den Wiesen des k. k. Hof-Gestütes zu Lippizza, Prößtraneg und Schickelhof wachsen, woraus das daselbst gefechsnete Heu besteht. Von Hrn. Dr. Host, Sr. k. k. apost. Majestät Leibarzt 86
C. Concentrirte Uebersicht des Ganzen der Reitkunst. Größtentheils nach Hühnersdorf. Vom Uebersetzer 87
D. Allgemeine Bemerkungen über die innere Einrichtung der drey k. k. Hof-Gestüte zu Koptschan, Kladrub und Lippizza. Vom Uebersetzer 90
E. Verzeichniß der vorzüglicheren Gestüte in Siebenbürgen im Jahre 1817. Vom Uebersetzer 94
F. Mitgetheilte Uebersicht des k. k. Beschäl- und Remontirungs-Departement, und der gesammten k. k. Militär-Gestüte im Jahre 1826. Vom Uebersetzer 97



